



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

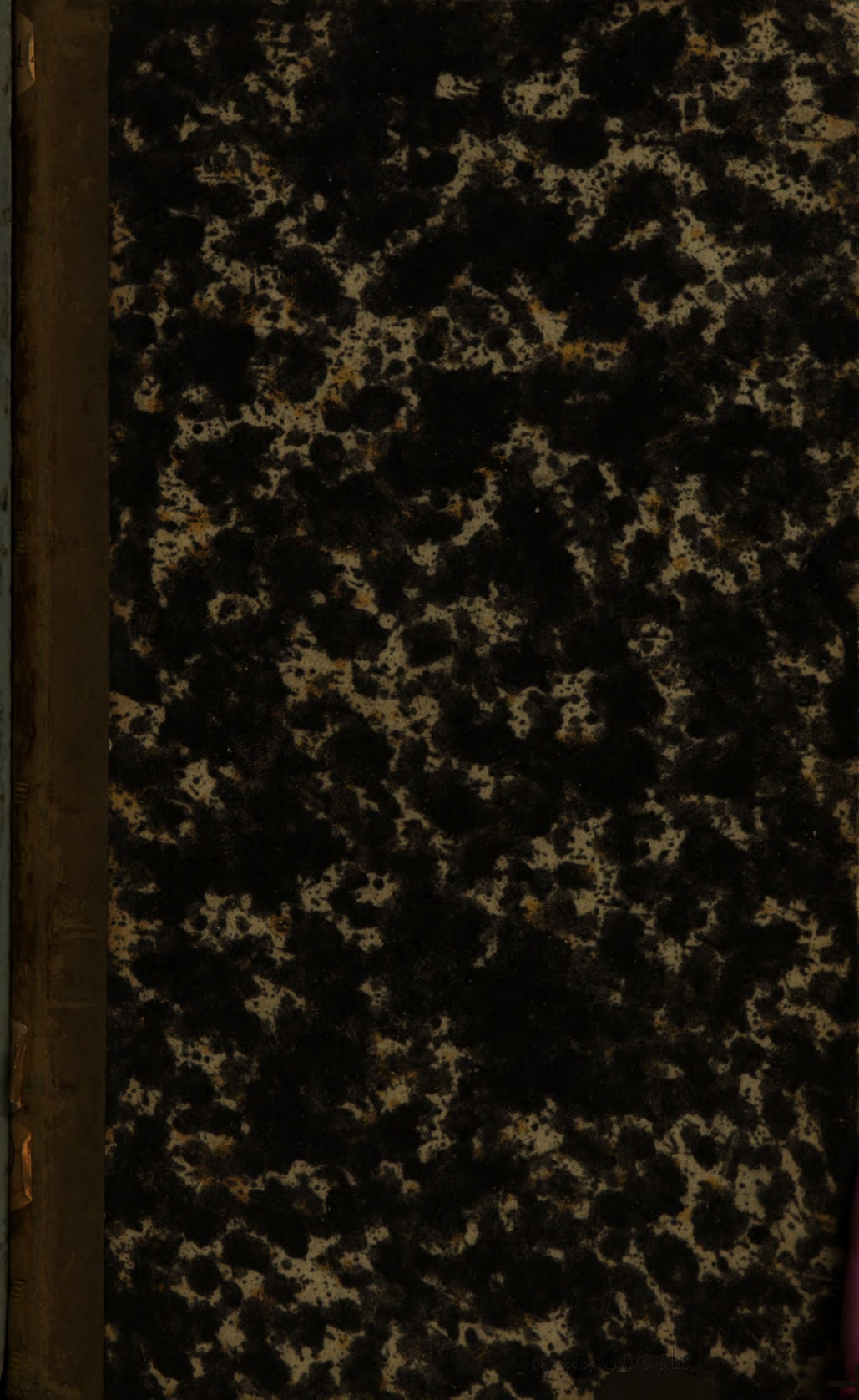
Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.







584 C30

~~1900.~~

B i b l i o t h e k
der
gesamnten deutschen
National-Literatur
von der ältesten bis auf die neuere Zeit.

Siebenundzwanzigster Band:

Theophilus.

Quedlinburg und Leipzig.
Druck und Verlag von Gottfr. Basse.
1 8 4 9.

1908
197

THEOPHILUS,

DER

FAUST DES MITTELALTERS.

SCHAUSPIEL

AUS DEM VIERZEHNTEM JAHRHUNDERTE.

IN

NIEDERDEUTSCHER SPRACHE.

ERLÄUTERT UND HERAUSGEGEBEN

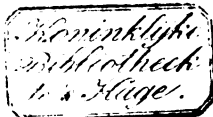
VON

LUDWIG ETTMÜLLER.

QUEDLINBURG UND LEIPZIG.

DRUCK UND VERLAG VON GOTTFR. BASSE.

MDCCCXLIX.



Vorwort.

Das mittelniederdeutsche schauspiel, welches wir den lesern in gereinigter und berichtiger gestalt hier bieten, theilte zuerst **Bruns** in seinen „altplattdeutschen gedichten“ nach einer sehr schlechten handschrift als erzählung mit ¹⁾. Die überschritten „Theophilus sprach, Satanas sprach, Maria sprach“ u. s. w. waren vermuthlich durch einen unaufmerksamen abschreiber, aber schwerlich erst durch den verfertiger der Helmstädter handschrift, in den text selbst gekommen; zum glück jedoch hatten sie ihre stelle immer zu anfang der reimzeilen gefunden, wodurch sie, einige wenige stellen ausgenommen, die in folge davon verstümmelt wurden, keinen bedeutenden schaden anrichteten. Die dadurch entstandene überfülle der zeilen war durch streichung jener worte einfach und leicht zu beseitigen; freilich, wo verstümmelung eingetreten war, musste auf andere weise geholfen werden, und auch dies hatte meist keine schwierigkeit.

Daß das von **Bruns** mitgetheilte gedicht „Theophilus“ aber ein schauspiel sei, ward zuerst von **Mone** erkannt und ausgesprochen ²⁾; nach ihm hat **Sommer** in seinem gelehrten schrift-

¹⁾ *Romantische und andere Gedichte in altplattdeutscher Sprache, aus einer Handschrift der akademischen Bibliothek zu Helmstädt herausgegeben von D. Paul Jacob Bruns etc. Berlin, Nicolai, 1798. Theophilus füllt in dieser sammlung s. 289 — 330. Bruns, obwohl ein niederdeutscher, hat sehr wenig von dem, was er herausgab verstanden, doch glücklicher weise die handschrift sorgfältig und ohne verbesserungen zu wagen abdrucken lassen. Die handschrift war besitzthum eines fahrenden, wie schon aus der häufig eingestreuten aufforderung, „dem leser zu trinken zu geben“, entnommen werden kann.*

²⁾ *Anzeiger 1834, s. 275.*

chen „Theophilus“ ³⁾ s. 39 — 40 versucht die scenen zu ordnen und zugleich den text in einigen stellen berichtigt. Sein urtheil über unser schauspiel: Poeta ingenio admodum alacri fuit; ipsum carmen licet interdum parum urbanum sit, fervore tamen et lepore non prorsus indiget ⁴⁾ ist günstig genug, wenn man die zerrüttung, in welcher das gedicht ihm vorlag, in billige erwägung zieht.

Um jedoch über die auffassung und behandlung des stoffes von seiten des niederdeutschen dichters ein gerechtes urtheil fällen zu können, müssen wir schon auf die sage vom Theophilus etwas näher eingehn und ihre verschiedenen gestaltungen uns vergegenwärtigen. Wir können dabei Emil Sommers oben belobtes schriftchen zum führer nehmen; um so mehr, als es schwerlich gelingen dürfte zu seinen forschungen etwas neues von bedeutung hinzuzufügen.

Die älteste erzählung von dem falle und der begnadigung des Theophilus ist in griechischer sprache geschrieben, und ihr verfasser nennt sich Eutychianos. Was dieser über sich und sein verhältniß zu Theophilus vorbringt, kann man bei Sommer (der alles dies für erdichtung nimmt, eronnen um der legende glauben zu verschaffen) nachlesen ⁵⁾. Er erzählt: Theophilus war ein überaus frommer und gottergebener mann, und lebte in Adana, einer stadt in Cilicien (Cilicia secunda) als oconomus oder vicedominus (= archidiaconus) der kirche daselbst „zur zeit der Persereinfälle in das römische reich“ ⁶⁾. Nach des bi-

³⁾ De Theophili cum diabolo foedere scripsit Aemilius Sommer, Berolini 1844.

⁴⁾ Im genannten büchlein s. 41.

⁵⁾ Ebenda s. 5.

⁶⁾ Ἐγένετο κατὰ τὸν καιρὸν ἐκεῖνον πρὶν ἢ τὴν ἐπιδρομὴν γενέσθαι τῶν ἀθέων καὶ ἀλιτηρίων Περσῶν ἐν τῇ τῶν Ῥωμαίων πολιτείᾳ. Sigibertus gemblac. nimmt in seinem chronicon das jahr 537 an, Albericus Triumfontium monachus das jahr 538. Ihm stimmen Bollandus und die späteren bei, da 540 der Perserkrieg wieder anhub. Martinus Polonus sagt einfach, Theophilus habe unter der regierung Justinians II. sein bündniß mit dem teufel geschlossen. Vgl. Sommer 1, 1. p. 8.

schofs tode ward er, der bei dem volke und bei den geistlichen gleicher gunst sich erfreute, zum bischof erwählt; er jedoch, im demüthigen gefühle seiner unwürdigkeit zu solcher ehre, lehnte die wahl ab. Hierauf ward ein anderer zum bischof erkoren und dieser beraubte, durch verläumder verblendet, den Theophilos, der nach wie vor seinen obliegenheiten mit hingebendem eifer nachkam, seines amtes. Durch solche unverschuldete zurücksatzung bitter gekränkt, wendet sich Theophilus an einen juden der stadt, der den ruf eines gewaltigen zauberers hatte, und bittet ihn um beistand, auf daß er sein amt wieder erhalte. Der zauberer führt den Theophilos nun in der folgenden nacht in die rennbahn (circus) der stadt und ermahnt ihn vor keinem anblicke zu erschrecken, noch sich, was er auch sehen möge, mit dem zeichen des kreuzes zu bezeichnen. Dort treffen sie eine menge männer an, welche mit brennenden kerzen umherziehen und lobgesänge erschallen lassen; in ihrer mitte aber thront in freundlichst-höllischer majestüt Satanus, der beherscher der finsterniß, die huldigungen seiner lieben getreuen unterthanen huldreichst entgegen zu nehmen geruhend. Auch Theophilos fällt auf seine knie und küsset des teufels füße, — ein brauch, den Satanus von den alten Perserkönigen entlehnt und seinerseits auf die höfe von st. Petersburg und Rom vererbt haben soll. Da seine höllische majestüt nun alle ihre unterthanen genau kennen, sich aber nicht erinnern, dem Theophilos bereits das glück besagter unterthanenschaft bewilligt zu haben; so verwundern sie sich über die erdreistung des unbefugten eindringlinges und fragen, was er wolle. „Allen seinen befehlen gehorchen,“ versetzt Theophilos sich tief verneigend. Da erhebt sich Satanus ein wenig, streichelt den bart des gewandten archidiacons, küßt ihn auf den mund, begrüßt ihn auf das freundlichste und nennt ihn seinen „lieben und getreuen.“ So bemächtigte sich sein der teufel, und Theophilos entsagt darauf Jesu und der Maria und überreicht dem Satan die von ihm selbst geschriebene und mit wachs besiegelte urkunde.

Am folgenden tage wird Theophilos vom bischofe auf die ehrenvollste weise in sein amt wieder eingesetzt, — man sieht,

daß Satanus zu allen zeiten bei den würdenträgern der kirche etwas auszurichten im stande war, — und führt fortan als des Satanus lehnsmann ein übermüthiges leben. Seine höllische majestät pflegen nämlich ein gegebenes versprechen stets zu halten ⁷⁾, was nicht immer, wie man wissen will, von andern majestäten behauptet werden darf, und haben deshalb auch dem Theophilos es möglich gemacht, herrlich und in freuden zu leben. So geht es nun eine zeit lang fort; später aber wird Theophilos zur reue bewogen und flehet vierzig tage und vierzig nächte hindurch in einer kirche der Panhagia diese um beistand an. Sie läßt sich endlich erweichen, bewegt auch ihren sohn dem sünder zu verzeihen, schafft dann die von Theophilos ausgestellte urkunde wieder herbei und legt sie auf die brust des in der kirche endlich eingeschlafenen. Erwacht findet er die schrift, bekennt darauf öffentlich seine sünde, rühmt die genade der ihm dreimal erschienenen Panhagia, verbrennt die ihm zurückgegebene urkunde und stirbt drei tage darauf eines seligen todes. Die spätere zeit versetzte ihn sogar unter die heiligen. Diese ganze der anatolischen kirche angehörende sage hat augenscheinlich keinen andern zweck, als die macht der Maria eindringlichst hervorzuheben, dadurch zu ihrer verherlichung beizutragen, und die verehrung derselben immer mehr und mehr auszubreiten. Die verehrung der Maria hat sich bekanntlich erst seit dem vierten jahrhunderte unserer zeitrechnung vom osten aus über die christenheit ausgebreitet. Da nämlich von der versammlung der bischöfe zu Nicäa (im Jahr 325) gleiche wesensheit Christi und gottes angenommen und zu glauben geboten ward, so erlitt dadurch die mittlerschaft Jesu beeinträchtigung und es ward ein neuer mittler zwischen gott und menschen nöthig. Ganz erklärlich fand man nun die mutter am meisten berechtigt für den sohn in dieser hinsicht einzutreten, und um so leichter fand die verehrung und das ansehen der Maria allgemeinere verbreitung und anerkennung, als in den hündeln mit den Kollyridianerin-

⁷⁾ „Was man verspricht, das sollst du rein genießen, dir wird davon nichts abgezuckt.“ Mephistopheles in Göthes Faust.

nen mehrere bischöfe, und zwar die eifrigsten und thätigsten, sich für dieselben entschieden hatten ⁸⁾. Was aber hätte wohl auf der einen seite die macht und gewalt, auf der andern die barmherzigkeit und genade der Maria glänzender und wirksamer zur anschauung bringen können, als gerade solche erzählungen wie die von der rettung des Theophilos? Wenn daher in späterer zeit dieselbe macht und barmherzigkeit auch auf andere heilige übertragen ward, wie denn st. Johannes, st. Basilius, st. Gertnedis, st. Odila (Otilia) und noch andere das gleiche geleistet haben sollen, so waltete dabei auch die ganz gleiche absicht ob.

Die mähre der anatolischen kirche von des Theophilos rettung übersetzte in das lateinische zuerst Paulus, ein diacon zu Neapel „unter dem ruhmreichsten und ausgezeichnetsten herren und könige Karl“ ⁹⁾, und verpflanzte sie dadurch in das abendland. Bei dieser übersetzung verblieb es jedoch nicht; denn da Simeon Metaphrastes Eutychiens erzählung in sein werk „von den thaten der heiligen“ aufgenommen hatte, so übersetzte daraus abermals die legende Gentianus Hervetus in das lateinische. Diese übersetzung theilte dann Petrus Canisius auszüglich in seinem buche „de Maria deipara virgine“ mit, und nach ihm noch andere, wie dies alles Sommer auf das genügendste nachweist.

Das älteste gedicht über den abfall und die begnadigung

⁸⁾ Getaufte Thracierinnen und Skythinnen führten um das jahr 380 bilder der Maria auf stuhlwagen mit sich herum und brachten ihr kleine kuchen (κόλλυβις) zum opfer, gerade wie einer heidnischen göttin. Gegen dieses unwesen erhuben sich die Antidicomarianiten (gegner der Marienverehrung), die von Helvidius in Palestina und dem illyrischen bischof Bonosus beschützt wurden; beide jedoch wurden bald verketzert, und Cyrillus setzte es auf dem concil zu Ephesus im jahr 430 durch, daß Maria nicht nur, wie Nestorius wollte, *χριστοτόκος* (Christgebärerin), sondern vielmehr *ἀειπαρθένος θεοτόκος* (immer jungfräuliche Gottgebärerin) genannt ward. Seit dem 6. jahrhundert wurden dann die feste zur verehrung der Maria allgemein.

⁹⁾ Die gelehrten sind nicht einig, ob Karl der Große, Karl der Kahle, Karl der Dicke oder Karl der Einfältige gemeint sei. Man sehe darüber Sommers schrift s. 9.

des Theophilus gefertigte die bekannte Gandersheimer nonne Hröthswith im zehnten jahrhunderte. Sie benutzte die übersetzung des diacon Paulus. Eigenthümliches hat sie nichts, außer daß sie den Theophilus von einem bischofe in Sicilien erzogen werden läßt ¹⁰⁾.

Lebendiger und höheren schwunges soll das von Bollandus dem Marbod, episc. redonens. (Rennes) zugeschriebene, in leoninischen versen verfaßte gedicht sein, wie Sommer behauptet. Das kann man gern einräumen; denn diese eigenschaften fehlen bekanntlich fast allen erzeugnissen der frommen nonne. Marbod schließt sich zwar ebenfalls getreulich an den diacon Paulus an, doch gewährt er schon einige leise spuren von der fortbildung der sage im abendlande. Dahin rechnet Sommer zuerst den umstand, daß der jüdische zauberer den teufel mit „vater“ anrede, wie die christen gott, und wie auch die heidnischen Deutschen einst ihren Wuotan und Donar anredeten; dann eine zweite stelle, aus welcher sich ergibt, daß man zu Marbods zeit († 1123) schon viele sagen haben mochte, in welchen menschen mit dem teufel sich verbinden, durch Christi genade jedoch wieder gerettet werden. Da der hauptgedanke dieser stelle sich auch in unserm schauspiele findet, so setze ich dieselbe hieher. Der teufel sagt zu dem den unterhändler machenden juden:

*Tunc mea dona seret, si nobis fidus adhaeret:
sed mihi suspecta nimis est haec perfida secta
Christi cultorum, quoniam mihi quilibet horum
obsequitur fractus adversis, votaue nactus
a me discedit et Christo rursus obedit,
qui vehemens mea jura premens fovet hunc revocando,
quem pia gratia cogit, ut omnia salvet amando.*

Damit vergleiche man nur v. 61 ff.

Alsus plege-gi papen:

gi bedrêgen uns sò de lûde de apen —

und v. 89 ff.

— De rede ne dôget nicht!

dunket di sulver un golt enwicht?

¹⁰⁾ Sommers vermuthung, daß Sicilia vielleicht nur lese- oder druckfehler für Cilicia, ist sehr annehmbar.

dat is ful dicke geschèn
 (des wil-wi uns forsèn!),
 dat wi den lùden uns gôt hebbet geven,
 dars eren wollust mede dreven
 twintich edder wal drittich jâr:
 dô begunden se denken dâr
 rechte an den wech tò kômen
 dat se wòrden uns genomen.

Der erste, der diesen stoff in deutscher sprache dichterisch behandelte, ist der ältere Hartmann, der in seinem, dem 12. jahrhunderte angehörenden gedichte „Von deme glouben“ auch auf Theophilus zu reden kommt. Da die mähre bei ihm von des diacon Paulus darstellung ziemlich abweicht, was von fortbildung der sage zeugt, so theilen wir seine worte hier vollständig mit.

Ein hërre hiez Thèophilus.
 din rede saget uns alsus:
 zò dem tûbile er quam,
 mit handen (schanden?) wart er sin man,
 5 daz er ime gæbe richtuom,
 grôzen werltlichen ruom.
 durch des tûbelis rât
 gefremete er die meintât ¹¹⁾,
 daz er widersagete gote . .
 10 nâh des tûbelis gebote.
 des gab er deme tûvele einen brief gescriben,
 daz wêre bezzer vermeiden,
 zò eineme urchunde
 der unreinen sunde,
 15 daz der tûvel siner sêle
 deste gewisser wêre.
 Lob dir, hërre, heilige Krist!
 daz dû alsò gnêdich bist,
 daz chumet von diner guote
 20 unde machet din ôtmuote ¹²⁾.
 dû hâst einen [vil] guoten site,
 unde kanst dà vil wole mite,
 daz dû der sundigen scônes

¹¹⁾ vollbrachte er die frevelthat.

¹²⁾ das macht deine herablassung.

- unde mit deme guoten des ubelen lónes.
 25 von dinen gnáden daz quam,
 daz den sundigen man
 sère begunde smerzen
 in sime herzen
 der michelen missetète,
 30 die er gevrumit hête.
 in dine gnáde er genante ¹³⁾,
 offenbáre er sich bekante
 vor allem deme lûte (allen den liuten?).
 er begonde in rehte dûte (diuten?),
 35 wi er sine sêle hâte irslagen,
 daz begonder weinen unde clagen.
 dô nam er ime zó wegede ¹⁴⁾
 mit allen ir megeden
 di himelische kuninginne,
 40 Sancte Marien,
 daz si ime begonde dingen
 ingegen ire kinde ¹⁵⁾
 mit allen gotis heiligen,
 mit allen den sêligen,
 45 di dá wáren gotis holden
 unde ime dienen wolden
 mit allem deme gebete,
 alse di cristenheit vor in tete.
 Dô begonde sich got irbarmen
 50 des sundigen armen
 mit siner gotelicher kraft,
 dá er alliu dinc mite getuon mach.
 den ubelen tâvel er bedwanc,
 daz er áne sinen danc
 55 wider gab den selbén brief:
 daz ne was deme tûvele niwit lieb.
 dá was intgegene
 des lûtes ein michel menige,
 die daz sáhen alle,
 60 daz her in liez nider vallen
 von der luft obene.

¹³⁾ in deine genade wagte er (sich zu geben).

¹⁴⁾ da nahm er sich zum beistande.

¹⁵⁾ daß sie für ihn ihrem kinde gegenüber zu bitten (unterhandeln) begünne.

des bist du wol ze löbene,
 gnédich hërre, heilige Crist,
 daz du lösere bist
 65 aller, der die dir getrüwent
 unde wêrliche sich rûwent
 ir missetete.
 daz was din gerete
 per spiritum sanctum,
 70 daz dû Théophilum
 deme tûvele gewertes:
 sine sêle du ime genertes.
 diz meisterte alliz allir meist
 der vil heilige geist,
 75 den got dar sendet,
 da er sine gnåde zô gewendet.

Gleich unserm spiele kennt auch Hartmann nicht die vermittlung des juden; eigenthümlich ist ihm aber der zug, daß Theophilus nur gott, nicht auch der Maria absagt, daß gott selbst den teufel zur herausgabe des briefes zwingt, und daß der teufel den brief von oben aus der luft herab wirft. So tritt Maria hier bedeutend mehr in den hintergrund. Hartmann weiß nicht nur nichts von dem persönlichen verkehr der Maria mit Theophilus, auch durch die herbeziehung aller heiligen und seligen als fürbitter wird ihr einfluß beeinträchtigt. Nicht minder bedeutsam ist die abweichung Hartmanns von Eutychianos sowohl als auch von unserm spiele, daß Theophilus sein bekenntniß ablegt, bevor er die hülfe der Maria anruft, während bei dem Griechen und bei dem Niederdeutschen das bekenntniß erst auf die durch Maria bewirkte begnadigung folgt. Hierbei darf freilich nicht außer acht gelassen werden, daß Hartmann die sage vom Theophilus nicht als selbständige erzählung bearbeitete, sondern sie nur seinem gedichte „von dem glauben“, als einen beweis von der kraft desselben, einflocht.

Nach Hartmann hat der dem Mittelrhein angehörnde verfasser des alten Passionales die legende von Theophilus in seinen kranz von Marienlegenden (nach 1250 gedichtet) ebenfalls aufgenommen. Mein freund wird nichts dawider haben, wenn ich dieses stück seiner trefflichst bearbeiteten sammlung: Marien-

legenden, Stuttgart bei Ad. Krabbe, 1846 entnehme. Es bildet die 23. legende und lautet ¹⁶⁾:

Noch sult ir wunder schouwen
 an der guten vrouwen,
 wie si wil helfen unde kan.
 Ez was ein êrbafter man
 5 in einem lande ein bischof,
 der het uber sinen hof
 und uber daz ampt an siner stat
 einen andern gesat,
 der was genant Thêophilus,
 10 dirre vicedominus
 den bischof harte wol verstunt ¹⁷⁾
 als die wisen noch tunt:
 swaz man dà solde schaffen,
 den leien und den pfaffen.
 15 besunder unde in allen
 muste er wol gevallen,
 wan er sô wislich vertrat
 daz ambet und des herren stat,
 dar inne er vliglichen warb.
 20 dô der bischof gestarb
 unde die tumherren gar
 nâmen an gesprêche war,
 wen man zu bischofe kur,
 si sazten in dô manegen fur:
 25 iedôch gevielen si dar an
 daz si den êrhaften man
 Thêophilum wolden haben.
 als er des willen hete entsaben,
 den man im drâte unterschriet ¹⁸⁾,
 30 sin dêmut im dô geriet
 daz er quam fur si alle samt:
 die hêrschaft und daz grôze amt
 genzlich er dô widersprach.
 'ez wêre mir grôz ungemach'

¹⁶⁾ Auch bei Sommer s. 21—34 findet man dieses gedicht, aber mit gewöhnlicher mittelhochdeutscher wortschreibung.

¹⁷⁾ den bischof sehr wohl vertrat.

¹⁸⁾ als er ihren willen erkannt hatte, den man ihm schnell zu verstehn gab.

- 35 sprach er, 'ob die burde
geleit uf mich nu wurde:
ich habe amtes genuc.
daz trage ich als ichz vor truc,
daz ich an siner stat bin.'
- 40 alle der tumherren sin
wart dô umme gewant
unde erkurn in zuhant
einen andern an daz bischtum,
der liez ouch Thèophilum
- 45 dar nâch wesen an siner stat.
dar under schiere ein sache trat
in einem ungemute scharf
daz der bischof verwarf
Thèophilum durch vintschaft
- 50 von der benanten hêrschaft.
des schâmte sich Thèophilus
daz er nicht vicedominus
als dâ vor golde wesen.
er dûchte sich gar ungenesen
- 55 an éren unde geletzet
daz er was entsetzet
von des amptes werdikeit.
sin ungemach und sin leit
alzu verre in dô vertruc,
- 60 wan ez in groblichen sluc
ûz der rechten strâze hin.
im ranc nâch hêrschaft der sin
als nâch dem âse tut der rude ¹⁹⁾,
Nu was ouch in der stat ein jude,
- 65 der in den swarzen buchen
die liste kundé ersuchen
daz er mit tûveln umme gie.
Thèophilus dô gar verlie
sin herze uf disse juden rât.
- 70 in der hôsten unvlât
grub er nâch erzedien ²⁰⁾,
die in solden vrien
von der benanten leide.

¹⁹⁾ wie nach dem aase der hund.

²⁰⁾ im tiefsten schmutze grub er nach arzenei.

- 'din sorge ich von dir scheidē'
 75 sprach der jude, 'ob ich an dir
 gehöre, daz du volgest mir
 swaz ich dir nutzlich rāte.'
 und dô sprach jener drāte
 'jā ich, jā! sprich waz du wilt:
 80 min herze nīchtes nīcht bevilt
 ez envolge dir vil gar' ²¹⁾.
 als des der jude wart gewar,
 dô sprach er 'sô wil ich dir sagen
 die wārheit und der nīcht verdagen ²²⁾,
 85 wie du kumst in die werdikeit.
 gotes und der kristenheit
 solt du dich verzien
 und dar zu Marien.
 tu niewan daz eine
 90 (dēs wār, ez ist doch kleine
 und lit nīcht grōze macht dar an),
 sô wirt dir genzlich undertān
 din volle hērschaft als ē.
 dir wirt gewaltes dar zu mē,
 95 des dir der tūvel helfen sol.'
 · Théophilus sprach 'tu sô wel
 und hilf mir in daz ambet wider:
 ich wil mit willen werfen nīder
 von mir swaz du hāst genant.'
 100 dô rief der jude sā zubant
 einen tūvel, der quam
 und sich der sache an nam,
 die hie beteidiget was ²³⁾.
 der jude im dô vor las
 105 dise leitlichen wort
 'wilt du' sprach er 'treten vort
 an diner sache?' 'jā' sprach er.
 'sô ist des tūvels beger
 daz du dich solt verzien
 110 gotes und Marien

²¹⁾ meinem herzen ist es nicht zu viel, daß es dir nicht in al-
 lem folge.

²²⁾ und sie nicht verschweigen.

²³⁾ die hier unterhandelt war.

- und kristenliches lebenes.
 ist daz du dich verebenes ²⁴⁾
 und disen drin widerseist,
 sô wil haben dirre geist-
 115 von dir ein hantveste,
 die dich 'zu im beste.' ²⁵⁾
 dô sprach sin valsche zunge
 'ia rechter vestenunge
 schrib ich swaz ich sol schriben
 120 daz ich ôt muge bliben
 an éren als ich é beleib.'
 hie mite er einen brjef schreib
 mit siner wol vertumten hant. ²⁶⁾
 als er dô was gewant, ²⁷⁾
 125 der valsche tôrochte gief ²⁸⁾
 slôz an den leidigen brief
 sîn ingesigel. diz volquam.
 der tûvel disen brief nam
 und furte in hin zu grunde,
 130 dá mit leides kunde
 Théophilô geordent wart
 ein stat nâch siner hinevart,
 dá er solde sitzen
 an kelden unde an hitzen
 135 gepineget in der höchsten klage.
 dar nâch an dem andern tage,
 dô diz gelubde geschach,
 des tûvels kunst furbrach,
 wan er mit vlize alsô warb
 140 unz die ergerunge erstarb,
 die den bischof hete enzunt
 ûf Théophilum sinen frunt.
 der bischof nâch im sante;
 sin leit er im wante,
 145 wan er in funtlichen bat
 daz er wêre an siner stat.

²⁴⁾ ist es, daß du dich vereinbarst.

²⁵⁾ dich an ihn binde.

²⁶⁾ mit seiner wohl verfluchten (verurtheilten) hand.

²⁷⁾ als er (der brief) geendigt (oder umgewendet, gefaltet?)
 war.

²⁸⁾ der falsche thörichte narr.

[XXVII.]

- und des amtes pflêge,
 wan im daz gelêge
 aller beste wêre kunt ²⁹⁾
- 150 sus wart im wider in der stunt
 sin ampt und sin êre,
 dar an er furbaz mêre
 wuchs nâch des tâvels spot.
 Nu wolde ouch unser herre got,
- 155 der wîse und der milde,
 an im geben ein bilde
 uns sundern vil kranken,
 daz wir nicht solden wanken
 ûz siner hêiligen zuversicht.
- 160 nie wart sô grôzer sunden pflicht
 noch sô starke fruntschaft
 an dem menschen behaft
 zu des tâvels untrûwe,
 kumt dar in ganze rûwe,
- 165 sin breche unde velle
 mit tugentlicher elle
 aller hande sunden bant ³⁰⁾.
 Thêophilô wart gesant
 ein funke rechter rûwe,
- 170 sô daz der ungetrûwe
 gesach vil offen sinen schaden,
 wie er sich hêt uberladen
 mit einer swêren burde,

²⁹⁾ denn ihm sei die lage der sachen am besten kund.

³⁰⁾ Nie ward so großer sünden verpflichtigung noch so starke freundschaft zu der untreue des teufels an dem menschen gefestigt, daß nicht, wenn vollkommne reue dazwischen kommt, diese mit tugentlichem eifer jegliches band der sünden breche und fälle. elle, f. scheint das ahd. ellâ, was zwar im ahd. nur pellex, concubina bezeichnet, im altnord. aber auch odium ausdrückt. Das wort wäre aus der schwachen in die starke declination übergetreten; verwandt ist damit das neutr. ellen, kraft, eifer, stärke. Wollte man elle für elne, ulna, brachium, nehmen, wie dies Frauenlob Minneleich 10, 2. stattfindet: „kalt unde trucken truoc ez in der vrouwen hant, warm unde viuhte truoc sin manlich elle“ und demzufolge übersetzen: „daß diese, die reue, nicht mit starkem arme jedes band der sünden breche und fälle“, so scheint mir nur dieser ausdrück für unsere dichter zu kühn.

- und welch lön im wurde
 175 nâch disse levenes ende.
 dô er die missewende
 in im selben gesach,
 durch sin leidic herze in stach
 die strâle höher vorchte.
- 180 die sache ouch an im worchte,
 daz er sich aller vreude enthielt.
 herze unde hende er vielt
 zu gote und zu Marien:
 weinen unde schrien
- 185 was im stête wolveil
 daz grimmige urteil
 daz von gote was gegeben
 uber sin vil armez leben
 hete er stête in blicke.
- 190 dar inne im dicke und dicke
 die ougen uberrunnen.
 im wârn der rûwen brunnen
 milticliche entslözzen:
 hie von wart ûz gegozzen
- 195 durch sine ougen die flut.
 dô sin betrubter mut
 eine wile des gepflac,
 zeimâl er vor dem alter lac,
 dà die reine milde
- 200 stunt an einem bilde
 und hete ir kint in der schöz.
 sin klagendez süften wart sô gröz,
 in dem er unser vrowen an rief,
 daz er vor mudikeit entslief
- 205 vor dem alter, dà er lac.
 die wile er disse slâfes pflac,
 in des geistes schouwe
 erschein im unser vrouwe,
 die in ernstlich ane sack
- 210 und mit herten worten sprach
 'eyâ, du tôrochter mañ,
 waz hâstu arges getân;
 daz dû min kint unde mich
 verworfen hâst sô lesterlich
- 215 und ouch daz kristenliche leben,
 daz dir zu sêlden was gegeben!' ²¹⁾

²¹⁾ das dir zum heile gegeben war.

- 'ô' sprach er dô 'vrouwe gut,
 durch din selber dêmut
 sô lâ dich erbarmen
 229 mich sunder vil armen,
 oder ich bin êwlich verlorn.
 verkûs, vrouwe, dinen zorn ³²⁾
 gèn miner grôzen schulde.
 gewinne mir die hulde
 225 gèn dinem lieben kinde,
 daz ouch sin zorn erwinde ³³⁾,
 den er ze rechte ûf mich hât.
 owi, owè der missetât,
 in der ich bin unz her gesin!
 230 dô sprach zu im die kuhingîn
 'wilt du noch versinnen dich
 und min kint unde mich
 in rechtem lobe erkennen
 und dich fûrbaz nennen
 235 einen kristenen man
 und dar an tugentlich bestân
 mit vestenunge hie und dá?'
 'já wêrlichen, já, já!
 já' sprach er, 'vrouwe gut,
 240 já ich wil herze unde mut
 immer an dich wenden:
 hilf ôt mir nu verenden
 gèn dime lieben kinde
 daz sin zorn erwinde,
 245 in den ich verre bin getreten
 dô wart Jêsus gebeten
 von jr unz er abe liez.
 Maria huten in dô hiez
 daz er leht anderweide
 250 sich stricte in dié leide ³⁴⁾,
 wan im dise was verlân.
 und dô entwachte dirre man
 mit grôzen vreuden genuc.
 siner sorge er sich versluc

³²⁾ gieb auf, herrin, deinen zorn über meine große schuld.

³³⁾ daß auch sein zorn ablasse.

³⁴⁾ daß er nicht zum zweiten male in das leid verwickelte.

- 255 durch die schöne gesicht.
mit alles lobes zuppflicht
dankt er der edeln vrouwen,
die in é lieg schouwen
wie si ir kint fur in bat.
- 260 idoch nicht genzlich von im trat
sin leit, sin alte vorchte:
daz jener brief worchte,
den er noch dort weste
in des gelubdes veste ³⁵⁾,
- 265 daz er é den tûveln tet.
dô sprach er aber sin gebet
hinz der edeln vrouwen.
'ô vrowe, laz beschouwen
ob ich armer vinde
- 270 an dinem lieben kinde
daz er min sunde mir vergit:
den brief der dort verborgen lit,
der ein gezûc ist uber mich,
vrowe min, daz underbrich
- 275 und schaffe mir den brief wider:
sô lit min zwivel gar dar nider
des min krankez herze pflac.
in dem gebet ér ouch entlac ³⁶⁾.
und dô begunde er schouwen
- 280 als é unser vrouwen,
des sich minrete sin nôt.
unser vrowe dô gebôt
mit gewaltes volleiste
dem vil ubeln geiste
- 285 daz er den brief solde holn.
des wart der tûvel sô verkoln ³⁷⁾
daz er mit lüter stimme schré
'wâfen hûte und immer mê,
waz uns die vrowe schaden tut!

³⁵⁾ zu des gelübdes bestätigung.

³⁶⁾ in dem gebete blieb er gleichfalls liegen, schlief er abermals ein.

³⁷⁾ darüber ward der teufel so erbittert. verkoln = verquoln, von verqueln (verqual, verquâlen, verquoln) von schmerz übernommen werden.

- 290 doch muste er varen in die glut,
 swaz er klagte unde rief.
 er brächte wider disen brief.
 der wart gegeben Thèophilò.
 dô entwachte er und wart vrò,
 295 wan er den brief bi im vant.
 er gienc hin al zuhant
 mit freuden fur den bischof
 und hiez berufen ûf den hof
 al gemein die pfaheit.
- 300 wie in der tüvel è versneit
 und wá mite er was geschant
 daz machte er offenlich bekant,
 und wie er unser vrouwen bat,
 die getrûlich fur in trat
- 305 unz er entwart der sünde ³²⁸⁾.
 ein offen urkunde
 zeigte er und gab in den brief.
 daz volk dô mit vreuden rief
 nâch reines willen gebot
- 310 'gelobet sistu, herre got,
 an der getrûwen muter din,
 die getrûwe uns mac sin,
 sô wir mit ganzem mute
 beveln uns in ir hute
- 315 und in ir scherm uns verlân.'
 Thèophilus der gute man
 starb an dem dritten tage.
 sin leit, sin ungemach, sin klage
 wart von Marien im benumen,
- 320 als ir habet nit vernumen
 hie bevor an den wörten min.
 des si gelobet die kuningin!

Von der griechischen erzählung des Eutychnanos weicht dieses gedicht hauptsächlich darin ab, daß die dreimalige erscheinung der Maria vor Theophilus in eine zweimalige zusammengezogen ist, daß der jude den bund des Theophilus mit dem teufel, durch herbeirufung des letztern vermittelt und nichts vom teufelsfest im circus gesagt wird; von dem niederdeutschen schau-

³²⁸⁾ bis er der sünde ledig ward.

spiele unterscheidet es sich vorzüglich durch die bewahrte vermittlung des juden, durch die einfache wiedereinsetzung des Theophilus in sein amt, ohne daß ihm vom teufel geld und gut gegeben würde, durch die nur angedeutete fürbitte der Maria bei Jesu, und durch des Theophilus beichte vor dem bischof und den pfaffen nach erhaltener verzeihung. Auch von des reuigen sünders nach dreien tagen erfolgtem tode weis unser schauspiel nichts. Dagegen stimmt dasselbe mit der 24. erzählung zum lob der Maria in einigen stücken so genau überein, daß man fast versucht ist, in ihr nur eine fortbildung der Theophilussage zu sehen. Ich begnüge mich mit der angabe des inhaltes und einigen auszügen.

Ein junger, den freuden der welt ergebener ritter, so lautet diese mähre, lebte so lange in saus und braus, bis er sein ganzes vermögen vergeudet hatte. Die noth der armuth zu ertragen unfähig, sann er auf mittel zur abwendung derselben. Er hatte gehört, daß der teufel den, der sich ihm übergebe, mit glücksgütern überhäufe, gieng also in den wald hinaus und rief dem teufel. Dieser kam, und nachdem der ritter gott abgeschworen, erhielt er silber und gold die fülle. Wenn er damit zu ende sei, dürfe er wieder kommen. Nun begann das alte lustige leben aufs neue, und nicht lange, so brauchte der ritter abermals geld. Der teufel war dazu bereit; „Aber“ sagte er, „bei dem frühern vertrage habe ich etwas vergessen: Maria bringt durch ihre fürbitte meinem gewerbe den größten schaden; darum ist es nöthig, daß du auch von dieser dich lossagest: beiden zugleich kannst du nicht dienen.“ Der ritter weigerte sich entschieden diesen letzten rettungsanker fahren zu lassen, und als jener darauf durchaus bestund, erklärte er den vertrag für aufgelöst und kehrte traurig nach hause zurück. Nun aber bricht das unglück unaufhaltsam über ihn herein; seine feinde drängen ihn von allen seiten; sie erbrechen endlich auch seine burg und nehmen ihn selbst, nachdem sein weib und kind von den stürzenden mauern erschlagen wurden, gefangen mit der absicht, ihn in seinen eignen thurm zu werfen. In dem wirrwar der plünderung jedoch gelingt es ihm in den wald zu ent-

fliehen; aber hier ergreifen ihn räuber, die, nachdem sie vergebens nach kostbarkeiten bei ihm gesucht, ihn bis aufs hemde ausziehen, ihn dann tüchtig durchprügeln und dann laufen lassen. Da stund auf einmal seines verbrechens größe klar vor seinen augen und mit macht überkam ihn die reue. Hilfslos zog er fort in ein fremdes land, wo man ihn nicht kannte; heftiger hunger besiegte seine scham: er bettelte ums brot. Müde kam er eines abends zu einer burg, deren besitzer ihn, wie er es gegen alle arme zu thun gewohnt war, aufs gastlichste aufnahm und beherbergte. Als am frühmorgen die meßglocke erklang, begab sich der ritter in die burgkapelle. Nach beendigtem gottesdienste, als das gesinde sich entfernt hatte, schloß er, sich nun ganz allein wählend, die thür zu, und fiel vor dem auf dem altare stehenden Marienbilde auf seine knie und flehte unter thränen und innigem gebete zur heiligen jungfrau, sie möchte bei ihrem sokne fürbitte für ihn einlegen. Vor müdigkeit entschlief er an den stufen des altares. Da begab sich ein großes wunder: das bild stieg vom altare herab, setzte das kind vor sich hin, neigte sich vor ihm auf die knie und bat um gnade für den reuigen sünder. Das Christuskind aber verweigert sie: er habe ihn verläugnet und einen andern herrn sich erkoren; bei dem möge er nun auch bleiben. Darauf entgegnet Maria: „du selbst hast mich mutter der barmherzigkeit genannt, und nicht umsonst will ich diesen namen führen; der reuige sünder darf nicht unerhört zu mir rufen; an deinen kreuzestod mahne ich dich und an meinen eignen schmerz, der wie ein schwert mein herz durchdrang, auf daß du diesem, der ärmer ist als tirm, den schatz deiner genade öffnest.“ Das kind ließ sich bewegen: „nimm mich nur wieder auf deinen schoß. Wenn er buße thun will und hinfort mir treu bleiben, so soll ihm vergeben sein.“ Da erwachte der ritter unter thränen wie vorher und wollte gehn; aber der burgherr, der von einer ecke aus, wo er betend verweilte, alles mit angesehen und gehört hatte, hielt ihn auf und bat, er möchte ihm unbesorgt alles gestehn, wer er sei und was er verbrochen habe. Darauf sagte er ihm, was während seines schlummers sich zugetragen und daß er begnadigt sei. Ueberglücklich

durch diese frohe kunde beichtete der ritter alle seine sünden und weihte fortan sein ganzes leben dem dienste gottes und seiner jungfräulichen mütter.

Vergleichen wir nun unser schauspiel mit dieser erzählung, so erkennen wir bald die genaueste übereinstimmung beider in einzelnen zügen bei abweichung in andern. Die hauptabweichung ist ohne zweifel, daß der ritter die Maria auf keine bedingung aufgeben will und lieber sein mit dem teufel bereits geschlossnes bündniß wieder löst; daß keine schriftliche urkunde ausgestellt wird; endlich, daß der ritter nur durch seinen wirth seine begnadigung erfährt, nicht aber durch Maria selbst. Noch deutlicher tritt die übereinstimmung jedoch hervor, stellt man einzelheiten einander gegenüber. Man vergleiche nur die verse 201 — 216 des schauspiels mit den versen 114 — 152 der erzählung:

Zeimál quam er aldá bin,
 wan im gutes gébrach.
 dô quam der tüvel unde sprach
 harte listlich zu im
 'hör mich, geselle, und vernim
 wes ich vergezzen an dir habe.
 du hást getán durch mich dich abe
 dines Kristes, daz ist recht;
 wan du bist min lieber knecht.
 noch solt du dich verzién
 siner muter Marien
 und werden ûz ir hute entnumen:
 só bist du an mir vollenkumen
 und wirt din dienst lobesam.
 ich bin Marien alsô gram
 als ich ie krêatûren wart,
 wan si ist mir alzu hart
 mit ir grôzer tugende.
 in alter unde in jugende,
 swer si besunder lieb hât,
 dar an zergêt miꝛ ie min rât.
 als ich bewilen einen man
 von tugenden gezûch her dan
 und wêne, ez si mit im geschehen:
 è ich mich umme habe gesehen

sone weiz ich waz si tribet,
 daz sich dar under ribet
 ein gruzen unde ein fruntschaft:
 zuhant erstirbet sô min kraft
 daz ich werde aldâ versmât.
 ir tugent mir vil dicke hât
 erworben leider grôzen schaden.
 der solt du dich durch mich entladen,
 dinen trôst von ir brechen
 und sie alhie versprechen
 daz du ir nimmer werdest holt.
 dar ûf nim silber unde golt
 und lebe in ganzer richeit.
 ich wil din ere machen breit:
 wirf ôt Marien von dir hin!

oder die verse 397 — 582 unsers spieles mit den versen 394 —
 558 der erzählung:

der arme ritter slôz die tur,
 wan er sich eine drinne sach.
 sin leit mit jâmer ûz brach:
 er tet als die beswêrten tunt.
 dar inne ein schône alter stunt,
 als man wol mochte schouwen.
 nâch unser lieben vrouwen
 stunt drûffe ein schône bilde.
 die reine und die milde
 ir kint het in ir schôze.
 der ritter der blôze
 wiste in rechter nûwe
 wol sines herzen rûwe,
 die in für den alter truc.
 mit sinen fûsten er sluc
 sine brust und sin houbet
 mit leide er was betoubet
 in rûwigem smerzen.
 der brunne sines herzen
 alsô hôhe ûf erdôz
 daz zu den ougen ûz vlôz
 ein bach in mildeclicher flut.
 im tet sô wê sin ungut
 daz im daz herze in leide viel.
 für den alter er viel
 maneger langen venjen val

krüzewis hin zutal ³⁹⁾
 als er des weinde vil getreib
 uf sinen knien er dô bleib
 und sach uf gegen daz bilde.
 'ey,' sprach er, 'edele milde,
 gotes muter Marie,
 ich armer sunder schrie
 an dich, gute vrouwe!
 tu sô wol und beschouwe
 mines herzen bitterkeit,
 wie rechte leit unde leit
 mir ist, daz ich ie wart sô blint
 und din herzenliebez kint,
 got minen herren, versprach.
 ô sit man ie gut dich sach,
 Maria muter reine,
 sô tu wol unde erscheine
 mir in disen swêren,
 daz du den sundêren
 gegeben zu einer muter bist.
 ey vrouwe, neige Jêsum Krist,
 din liebez kint, her zu mir.
 ich weiz wol, er gehôret dir ⁴⁰⁾
 durch liebe, die er zu din treit.
 muter der barmherzikeit,
 nu ube an mir disen namen!
 owê, ich muz mich immer schamen
 daz ich rechter blinde
 gegen dime kinde
 sô tôrlich leider ie gewarb.
 eyâ, daz ich nicht ê erstarb,
 ê mir die sunde ie wurde kunt!
 vrowe ich bin sô harte wunt
 und mit leide sô verladen
 daz ich in zwivellichen schaden
 viele, enwêre daz eine
 daz ich an dich, reine,
 al mine hoffenuge trage.
 in dirre weinenden klage

³⁹⁾ er warf sich mit ausgebreiteten armen vor dem altare nieder, so daß er ein kreuz bildete, und bat um verzeihung (venia).

⁴⁰⁾ er gehorchet dir.

sô lange er weinte unde rief
 unz er vor mudikeit entslief
 und vor dem alter gelac.
 der alte grâve stête pflac
 daz er disse war nam.
 vil grôz wunder im bequam
 .waz diz an im meinde.
 dar nach im got bescheinde
 die meinunge, als er sit verjach.
 unser vrouwen bilde er sach,
 daz uf den alter was gesat,
 wie ez uf stunt von smer stat
 und sazt daz kint ûz ir schôz,
 die himelkuninginne grôz
 ein wunder uf dem alter treib:
 ir kint aldâ sitzen bleib
 unde si gienc von ir stat.
 fur ir liebez kint si trat
 mit grôzer andâcht unde lie
 sich gegen im nider an die knie.
 ir hende si zu samne vielt,
 die si gegen ir kinde mielt.
 'genâde' sprach si, 'lieber sun,
 du solt durch mich sô wol tun
 und lâ gën disem dinen zorn,
 den er mit sunde im hât erkorn,
 die in leider machte blint.
 lâz in geniezen, llebez kint,
 daz er durch keine tûvels kraft
 mich und mine fruntschaft
 wolde nie versprechen.
 du solt gar underbrechen
 und lâzen sîn durch mich verkorn
 gegen im allen dinen zorn.
 des bite ich vligelichen hie.'
 dô sprach daz kint wider sie
 'ey muter, waz sôl ich im frumen,
 sit er hât sich von mir entnumen
 und andern herren ime erkorn?
 dem er sîn dienest hât gesworn,
 dem sol er dienen, daz ist recht.
 er wolte nicht sîn min knecht,
 als ob ich in nicht mochte bewarn:
 lâz in zu sime herren varn.

näch sines eides verblint.
 'eyâ, nein!' sprach si 'liebez kint,
 gedenke an in, wie gar tief
 er süfte und dich an rief
 und sunderliche minen namen!
 er wil sich mê der sunden schamen
 und sie von im stören.
 benamen, du solt mich hören,
 wan du hâst mir ûf geleit
 daz ich der barmherzikeit
 ein muter wesen sol genant.
 des hât mich dirre hie gemant
 mit klegelichen worten
 daz er der helle porten
 werde wol gevriet.
 swer mich an geschriet
 in dem namen daz ich si
 im mit barmunge bi
 und nennet muter mich dar an,
 dem muz ie helfe sin getâr
 von der barmherzikeit,
 ob er mit ganzer innikeit
 an mich rufet, als ouch der
 der durch gnâde ist kumen her,
 und sine sunde im leit sint.
 gedenke, herzeliebez kint,
 wie du den herten krûzes tût
 mit harte bitterlicher nôt
 durch den sunder hâst erliden.
 ouch wart ich arme nicht vermeiden,
 als din wille hât begert:
 sich mine brust, durch die ein swert
 gienc mit grôzer bitterkeit,
 daz gewaltiklichen sneit
 durch mine sêle an grimmer nôt!
 um dinen jêmerlichen tût
 wart in mir alle freude blint.
 des mân ich dich, vil liebez kint,
 ûf des sundêres heil:
 mach im durch mich wolveil
 diner gnâden trisor,
 der im nu ist besozzen vor,
 wan er es 'armer ist denq arm.'
 'nu nim mich wider in dinen arm (barm?)

liebe muter, wan ich habe
 gèn im durch dich lāzen abe
 swaz er vor begangen hāt.
 der, uhergrōzen missetāt,
 dar abe er was verwāzen,
 der wil ich in vri lāzen,
 wil er ôt furbaz huten sich.
 nu ganc her und nim wider mich
 alsam ē ûf dinen schōz.
 dō neic die kuninginne grōz
 gèn ime. dar nāch si hin trat
 und gesaz an irre stat,
 dà si vor sitzen pflac. —

Als um das Jahr 1276 Brun von Schönebecke sein Gedicht zur Ehre der Maria dichtete, nahm er darin ebenfalls die Sage vom Theophilus auf ⁴¹⁾. Sie findet sich in der Handschrift von s. 219 — 223. Auch Brun hat mehrere Abweichungen von der früheren Gestalt der Sage. Theophilus habe der Dreifaltigkeit und allen Heiligen des Himmels abgesagt, aber (wie der Ritter) nicht der Maria; 'her wolde sich ir verzihen nie: daz im sint ze vroude ergie.' Eigen ist ihm gleichfalls der Zug, daß Theophilus die Handfeste mit Blut schreiben muß ⁴²⁾.

'Der tüvel dwanc in alsô harte
 daz her gwan bluot ûz siner swarte
 und schreip durch der rede urhap
 eine handvest unde gap
 si dem leidegen tüvel Sathan.'

Nicht minder merkwürdig ist, daß Theophilus durch den

⁴¹⁾ Bruns Werk findet sich handschriftlich auf der Rehdigerischen Bibliothek zu Breslau. Zur Grundlage diente dem Dichter das hohe Lied, welches er kurz umschrieb, und dann wortreich erklärte mit Hinzufügung von allerhand Sprüchen, mystischen Bildern und Geschichten.

⁴²⁾ Nur Rutebeuf sagt ebenfalls in seinem mystère „Le miracle de Theophile“ (herausgegeben von Achilles Jubinal, Oeuvres de Rutebeuf II, 79 — 105, und von François Michel, Theatre français du moyen âge, p. 136 ff.): „de son sanc les escrist; autre enque n'i fist metre“ nach Sommer die älteste Belegstelle für das Schreiben mit Blut.

teufel nichts gewinnt; wenigstens sagt der dichter davon nichts; und daß er nicht eher reue äußert, als bis er sich dem tode nahe fühlt. Christus begnadigt ihn nun zwar auf Marien fürbitte; aber die handfeste will er ihm nicht zurück schaffen; er sagt:

'ez enist ouch só nicht gestalt
 daz ich dem túvel tuo gewalt:
 daz gelobete ich zer stunt
 dô ich Adám é machte gesunt
 und die helleporten zebrach:
 min munt im des bevor verjach.
 sich, wie mag ichz dan erwenden?
 Marjà sprach 'du solt mich senden
 in die helle mit miner kraft.
 ich werbe licht die botschaft
 daz sich der túvel muoz schemen.
 ich wil im den brief nemen
 unde tilgen, deist gewis,
 chirographum iniquitatis.
 sun, ich vare mine wege:
 din rechte hant si min pflege.'
 Marjà dô in die helle vüor,
 alsò mir hie die schrift swuor ⁴³⁾,
 mit vil übermuoteger craft
 und minneclicher selleschaft ⁴⁴⁾.
 den brief nam Marjà zuo der stunt
 in der helle vullemunt ⁴⁵⁾
 und zereiz in in stücke.
 daz was Thèophilli glücke,
 wan her wart alsus erlöst:
 daz tet Marjen richer tröst.
 dô die túvel dise gewalt sähen
 von wunder si alle jähén
 einer zuo dem andern dá.
 'que est ista speciósá?

⁴³⁾ wie mir die schrift (eine ältere abfassung der mähre) versicherte.

⁴⁴⁾ Es sind die heiligen jungfrauen (megede) gemeint, die der Maria himmelischen hofstaat bilden.

⁴⁵⁾ vullemunt, verderbt aus fundament.

Der zeit nach folgt nun das mittelniederländische erzählende gedicht vom Theophilus. Es gehört dem 14. jahrhunderte an und besteht aus 1854 reimzeilen ⁴⁶⁾. Der unbekante dichter arbeitete nach einem lateinischen originale (dese miracle willic bescriven, om dat. (si) sal behouden bliven, van den latine in dietschen bediede); nach Sommers ansicht, nach dem lateinischen gedichte des Marbod. Sein werk zeichnet sich durch breite und weitschweifigkeit aus; zunächst eine folge häufiger wiederholung desselben gedankens in nur wenig verändertem ausdrücke. Einige stellen werden genügen das gesagte zu rechtfertigen:

(v. 883) Ten lesten hi ondervant ⁴⁷⁾

dat ên jode was in't lant,
die was des duvels eighin ⁴⁸⁾
ende menegen hadde brocht daer in,
dat hi den duvel hadde op ghegheven
sine siele ende sin leven
tien dat hi hem holpe om die sake
daer hi was omme t'onghemake ⁴⁹⁾.

As hi dit hadde ondervonden,
die viant hadde hem soe bedwonghen (I. bebonden),
dat hi gods al vergat
ende hi prisde vele bat
ên stücke hier in êren te sine
ende euwelike in die helsche pine.
dus hadde hem quade gierechede
bracht út sinen goeden sede;
dus hadde hem die viant gheyaen,
die lange wel hadde ghedaen.
dus vollec was hi verwonnen;
die ên goet leven hadde begonnen.
aldus es die gierechede
ende der gierechede sede,
te hebbene soe wat hi begeert,

⁴⁶⁾ *Theophilus, gedicht der XIV^e eeuw, gevolgd door drie andere gedichten van het zelfde tydvak, uitgegeven door Ph^s. B. (Blommaert), Gent 1836.*

⁴⁷⁾ ondervinden, erfahren.

⁴⁸⁾ eighin, eigener, diener, vasall.

⁴⁹⁾ *auf daß er ihm hülfe in rücksicht der sache, um deren willen er im unglück war.*

hem enrôket wat der sielen deert ⁵⁰),
 hi peinsde hoe hi quame in dien,
 dat hi den jode mochte sien ⁵¹),
 mochte sien ende spreken;
 hi peinsde daer ná ende met wat treken ⁵²),
 dat hi stille daer toe quame
 dat ook niemen't envername.

(v. 1397) Ay edel vrouwe, moeder min,
 sal mi iet gheholpen sin,
 sal't iet ghesien, dat mi god doe
 ghenade, uwe hulpe moet-er toe ⁵³),
 uwe hulpe ende uwe trôst
 moet-er toe, sal ic sin verlôst.
 werdic verlôst behouden,
 het moet sin bi uwen scouden,
 bi uwen scout, bi uwen rade
 moet ic verhalen mine scade ⁵⁴),
 of inne (= ic ne) verhael se nimmer niet,
 soe wat anders mins ghesiet.
 vrouwe, al hebbic vele mesdaen,
 ic wille in penitencien staen;
 ic doe penitencien gherne,
 ic hebbe wille mi te verwerne ⁵⁵)
 jeghen den viant ende jeghen den sonden,
 daer ic mede ben ghebonden.

Durch mittheilung der folgenden stelle bezwecke ich jedoch nicht allein die beschaffenheit dieses mittelniederländischen gedichtes in klares licht zu setzen; sie soll zugleich auch dazu dienen, das von mir dem niederdeutschen dichter in rücksicht auf die predigt im schauspiel ertheilte lob zu rechtfertigen. Sie enthält nämlich den stoff, aus welchem er seine predigt fertigte, und lautet:

⁵⁰) er fragt nichts nach dem was der seele schadet.

⁵¹) er dachte darauf, wie er dazu käme, daß er den juden sehen könnte.

⁵²) met wat treken, durch welchen streich; auf welche listige weise.

⁵³) moet-er toe, ist dazu nöthig.

⁵⁴) muß ich meinen schaden gut machen.

⁵⁵) mich zu beschützen, zu wehren.

(v. 1211) Alse die viertich daghe warep leden ⁵⁶),
 dat hi gheclaghet hadde ende gebeden
 ôtmoedelike ende met goeder trouwen
 ghenade grôt an onser vrouwen:
 si enwilde niet langer sparen,
 sine wilde hare openbaren,
 die soete moeder, die sûver maghet,
 die den sondeghen (minschen) bejaghet
 soendinc jeghen onsen here ⁵⁷),
 op dat men 't an hem beghere.
 Dit's ons trôst, ons toeverlaet,
 dit's die ghene, die vor ons staet
 jeghen den viant ende sine scare.
 dit's die rechte makelare ⁵⁸),
 die ons versoenet jeghen hare sone:
 dies es si altoes ghewone:
 als wi mesdoen jeghen hem twint ⁵⁹),
 si versoent ons jeghen haer kint.
 dit's onse hulpe ende onse trôst,
 bi hare si-wi alle verlôst
 van den tormente van der hellen,
 daer wi bi vrouwen Jeven in vellen.
 dierste wif vertrôste algader ⁶⁰)
 Adaem onsen iersten vader,
 sô dat hi wrochte jeghen 't ghebot,
 dat hem gheboden hadde god.
 enware dit wif ende dese maghet —
 si es die de boete draghet
 jeghen 't venin, dat Jeve gaf,
 daer si Adame mede vergaf,
 hem ende hare selven ende ons allen —
 si waren ter hellen alle ghevallen;
 enware dat si 't fenin versloech ⁶¹)
 bi der dracht die si droech,
 't fenin dat se alle sloech te dôt,

⁵⁶) waren leden] *vergangen waren.*

⁵⁷) soendinc] *versöhnung.*

⁵⁸) makelare] *unterhändler, vermittler.*

⁵⁹) twint] *etwas.*

⁶⁰) vertrôste algader] *ermuthigte ganz und gar.*

⁶¹) hâtte sie nicht das gift durch die bürde die sie trug (ihr kind) getödtet.

jonc, out, cleine ende grôt;
 alle die lêden (bir) te voren,
 êr god van hare wart gheboren,
 alle die vriende gods die waren
 te voren toter hellen ghevaren;
 si moesten alle gader ombeiden
 tote den tide, dat dit (was) ghesceiden ⁶²⁾,
 ende tote den tide dat dese quam
 ende god menscheit an hare nam.
 dit's ... dat ons die propheten
 langhe te voren hadden beheten;
 dit's die Amanne verhanghen dede ⁶³⁾.
 ende Sisaron versloech ôc daer mede,
 die Oliferne 't hovel afloech.
 dit's die roede Aarons, die droech
 loof ende note binnen ere macht ⁶⁴⁾
 sonder sap en wortels cracht ⁶⁵⁾.
 dit es die sterre van der sé,
 dat niemen enmach nemmermé
 ter haven van hemelrike comen,
 hine hebbe gheleide an hare ghenomen.
 dit's die pörte van hemelrike,
 daer blift si ôc ewelike,
 die behouden solen wesen ⁶⁶⁾.
 dit's die ghene daer wi af lesen,
 die boven alle inghelen sit
 ande haren sone over ons bit,
 spieghel van der suverheden,
 violette van ôtmoedcheden.
 si es in penitencien recht,
 si es die ghene die vor ons vecht
 jeghen den viant, ende haer kint,
 die door hare ons alle mint.
 hare ghenaden sin sô grôt,
 dat niemen en si te blôt ⁶⁷⁾,
 mach sterven en ter hellen varen,

⁶²⁾ daß dieß entschieden war.

⁶³⁾ die handschrift hat sinnlos: an manne.

⁶⁴⁾ note] nüsse, fruchte.

⁶⁵⁾ ohne saft und kraft der wurzel.

⁶⁶⁾ da bleiben die auch ewig, die behalten werden sollen.

⁶⁷⁾ und sei er noch so dürftig.

wil hi soeken hulpe an hare,
 ende dat niemen verloren blive •
 die noit gheboren was van wive ⁶⁸⁾,
 al hadde hi ghedaen aléne
 alle die sonden, grót ende cléne,
 ende al die sonden, die alle die lieden
 ghedaen hebben ende die noit gheschieden.
 wilde hi met goeder trouwen
 ghenaden bidden deser vrouwen,
 ic segghe, dat hi ghenade vint
 an dese vrouwe ende an haer kint,
 an dese vrouwe namelike;
 héft hi berouwe ghestadelike,
 als men mach sien an desen man,
 daer ic û ierst af began.
 'hine hadde ghedaen maer viertich daghe
 van sinen sonden die claghe,
 van sinen sonden die só grót waren,
 dat hi elken mochte vervaren ⁶⁹⁾,
 ende onse vrouwe quam alsó saen
 daer ná 't nachts te hem ghegaen,
 also die goede, die goeder tiere,
 die verwonnen was wel sciere.
 al hadde si ghewest verbolghen ⁷⁰⁾,
 sine wilde den evelen moet niet volghen;
 si moeste toghen haer nature,
 sine wilde hem niet maken sure;
 si moeste haer laten verwinnen,
 want si sach sijn herte binnen,
 dat hi met goeden ghedöchte
 ghenade an hare sochte;
 sine mochte niet langher sparen,
 sine moeste haer openbaren.
 Si quam te hem ende sprac aldus:
 'Wat wiltu, Théophilus?
 du pins mi ende nopes mede ⁷¹⁾
 met dinen tranen, met dinen ghebede,
 met dinen ghebede met dinen tranen,

⁶⁸⁾ noit] *jemals*.

⁶⁹⁾ *daß er jeden erschrecken mochte*.

⁷⁰⁾ verbolghen] *erzürnt*.

⁷¹⁾ nopen] *stacheln, antreiben*.

die mi ghenadeheit vermanen!
 wat ghenaden sokestu ane mi?
 twine enpeinstu niet, waer bi ⁷²⁾
 dat di ghenade mach gheschien?
 wiltu di selven niet besien?
 nâ dinen sonden nâ dinen daden
 het ware onrecht, soudic di beraden.
 dune moghes verdienen niet,
 dat di ghenadicheit ghesciet.
 wanen comt ù die coenhede,
 dat du dors ghenadichede
 bidden van dinen groten sonden?
 waer hebstu die coenheit-vonden?
 enghedincti niet en twint
 dat du mi ende min kint
 heves ghelogenē ende ghegheven
 den viant siele ende leven?
 du heves ghehalmt dinen ghenaden ⁷³⁾,
 daer ic ù mede mochte beraden.
 al liet ic den lachter gaen,
 den du mi heves (hîr) ghedaen,
 dor dat ic die kerstine minne ⁷⁴⁾
 alle met ghestaden sinne,
 ende sonderlinghe alle die gone,
 die mi dienen ende minen sone;
 al vergavic di minen lachter,
 het enmach niet bliven achter,
 ic enmach alsò vergheten niet
 die sonden, die ù sin ghesciet
 jeghen minen sone dinen god.
 waenstu dus houden spot,
 dattu sins souts almen
 motten monde ende metter palmen
 ende daer toe met brieve mede
 ende daer toe doen alle quaethede?
 alstu moede best van dien,
 ende du beghins di te besien,
 waenstu dan vinden ghenade (saen)

⁷²⁾ *waram denkst du nicht nach, wodurch dir genade werden mag?*

⁷³⁾ *almen oder halmen, aufgeben, verzichten auf.*

⁷⁴⁾ *weil ich die christen liebe.*

ende beghinnes dan wederstaen
 met dinen biddene met dinen tranen,
 dat ic hem dins wille vermaen
 ende ic over di bidde dan?
 twine besiestu, sondich man?
 al verghevic di dine sonden
 daer du mede best ghebonden,
 hoe sal ic dorren jeghen min kint
 dins ghewaghen iet en twint ⁷⁵⁾?
 hoe sal ic hem van diere claghen
 iet en twint dorren ghewaghen?
 hoe sal ic comen vor mins kints oghen,
 dat ic stal dorren (hem) betoghen,
 dattu gherne names ghenaden,
 ende dat ghi gerne waert ontladen
 van der sonden ende van der mesdaet,
 die du hefst ghedaen vele ende quaet?
 al es min sone goeder tiere,
 ende so ghenadech es van siere
 ghenadecheit, hens maer en wonder ⁷⁶⁾,
 nochtan en - es hi niet sonder
 gherechteheit sine ghenade ghede,
 hi es ghenadich ende gherechtich mede:
 waer sal ic nemen dat ghenint ⁷⁷⁾,
 dat ic dar comen vor min kint
 ten vreseliken doemesdaghe
 ende ic toghe dine claghe?
 mi dunket, ic ben daer toe te blôt,
 want dine sonden sin te grôt,
 die du jeghen mi heves ghedaen.
 dies willic gherne bate ontsaen ⁷⁸⁾,
 dattu jeghen mi heves ghesneven ⁷⁹⁾,
 wiltu vorewaert goet man wesen (i. leven?)
 [ende wachten di van desen,
 ende wilt vort mér goet wesen],

⁷⁵⁾ *dein jemals auch nur gedenken, erwähnung thun.*

⁷⁶⁾ *es ist fast ein wunder.*

⁷⁷⁾ *dat ghenint] die kühnheit.*

⁷⁸⁾ *bate] buße, vgl. Reinaert 192: entie mést andren hêft misdaen, sal den andren in baten staen.*

⁷⁹⁾ *snqven] sich hastig vorwärts bewegen, stolpern, fallen, sündigen.*

ende bit selve minen sone vórt,
 dat hi dine bede hòrt,
 ende bit hem mede daer toe,
 dat hi di ghenade doe.
 "Ay edele vrouwe, moeder min,
 sal mi iet gheholpen sin,
 sal't iet gheschien, dat mi god doe
 ghenade, uw hulpe moet-er toe
 uwe hulpe ende uwe tróst
 moet-er toe, sal ic sin verlóst;
 verdic verlóst behouden,
 het moet sin bi uwen scouden,
 bi uwen scouden bi uwen rade
 moet ic verhalen mine scade,
 of ine verhael se nemmer niet,
 sò wat anders mins gheschiet.
 vrouwe, al hebbic vele mesdaen,
 ic wil in penitencien staen;
 ic doe penitencien gherne,
 ic hebbe wille mi te verwerne
 jeghen den viant ende jeghen den sonden,
 daer ic mede ben ghebonden.
 vrouwe, dor uwen ótmoet,
 penitencie es sò goet
 [ende daer toe sò grót
 in alre sonderlike nót];
 vrouwe, laet mi penitencie doen
 van sonden, daer mi toe verspoen ⁸⁰⁾
 ende verriet óc mede
 die viant met siere mogenthede.
 penitencie die maecte quite
 van sonden die coninc Davite,
 die sulke sonden hadde ghedaen,
 dat hi Urias dede verslaen,
 verslaen ende óc verriet
 in dien dat hi scréf ende hiet,
 daer hi was gheset in die scare,
 tes hi tierst verslegghen ware ⁸¹⁾.
 hi, nam Uriam dus sin lif
 ende daer toe verhoerde sin wif;

⁸⁰⁾ verspoen, von verspanen, verlocken, verführen.

⁸¹⁾ damit er zuerst erschlagen würde.

nochtan vergaf hem god bede
 met penitencie, die hi dede,
 sò dat hem god onste das,
 dat hi sent prophete was,
 als hi ghewest hadde te voren.
 niemen enhadde ghewest verloren
 dor sonden, daer hi in was gheboren,
 ne hadde Jeve ghedaen;
 die Adaem daer toe brochte saen
 dat hi brac gods ghebot
 ende dede als én sot,
 daer wi alle verloren waren mede,
 enhadde ghedaen die moghenthede,
 dat god woude sin gheboren
 van der maghet útverkoren,
 die ons alle héft verlost.
 ay moeder, nu wést min tróst
 ende laet mi penitencie doen.
 ic wille die sonden verspoen ⁸¹⁾
 ende wachten mi vórt van dien.
 moeder gods, sent gracie mi ⁸²⁾,
 dat ic mach in penitencie staen
 ende vórt wilt mi ontsaen.
 Sinte Péter, hi verloghende gode
 ende ontfinc sint sine ghebode,
 dat hi hant ende ontbant,
 ende hi gaf hem in sine hant
 die slotele van den hemelrike
 ende here was in ertrike ⁸³⁾.
 hi quam te deser werdichede
 bi penitencien die hi dede.
 Sente Pauwels, die meste tirant,
 die men in ertrike vant,
 die al haette gods ghewerke,
 hi onérde mést die heileghe kerke,
 hem halp penitencie sò sere,

⁸¹⁾ verspoen] *ablegen, wegschaffen; ahd. spuoan, contingere, effici; ags. spóvan, succedere.*

⁸²⁾ *stätt mi hat die handschrift mie, was ich nicht verstehe und wodurch der reim nicht viel besser wird; vielleicht fehlen zwei verse.*

⁸³⁾ *stätt ende hat man wohl zu lesen endi, d. i. ende hi, und er.*

dat hi best es met onsen here
 ende es en verheven Sant
 die te voren was en tirant.
 Sente Maria Maddalene,
 si es met gode van Nasarene,
 die so langhe ende so vele
 hadde ghevolghet der hoeverde spele,
 dat onere es, dat men 't vertelle;
 janne (l. jane) halp haer ut der helle ⁸⁴⁾
 mids penitencie, die si dede
 ende berouwenesse si hadde oc mede,
 dat haer god sint onste das,
 dat si die aller ierste was,
 diene sach met haren oghen
 daer hi hem hare wilde vertoghen
 sinder dat hi was verresen ⁸⁵⁾,
 alsó wi in die ewangeliste lesen.
 Noit enwas sonde so grót,
 man die penitencie bót,
 die se bót ende die se dede
 ende die dan volquam daermede,
 hine versoende jeghen gode ⁸⁶⁾.
 soete vrouwe, sit min bode
 jeghen u lieve kint, gode uwen sone,
 als ghi te sine sit ghewone,
 die hare herten an u keren
 ende al dies si an u begheren
 van dat hare sielen mocht baten;
 vrouwe, enwilt mi oc niet laten,
 dat dedi hen om dat ghi se mint;
 moeder gods, bit vor mi uwe kint
 ende wilt mi gheven uwe ghenade,
 want ghi der meneghen hebt beraden;
 ensit niet wrét jeghen mi allene,
 uwe hulpe die es alghemene,
 beiden, out, jonc, grót ende clene
 vor uwen sone Jhesum van Nazarene.”
 Doe antwóorde onse vrouwe *et.*

Endlich giebt es noch in der papierhandschrift nro. 29 der

⁸⁴⁾ sie half sich dennoch aus der hölle vermittelst der reue.

⁸⁵⁾ seitdem er erstanden war.

⁸⁶⁾ hine, d. i. hi hem, er versöhnte sich mit gott.

Ms. 1845
de bibliotheek
van de koninklijke
bibliotheek te Amsterdam

königlichen bibliothek zu Stockholm einen Theophilus in niederdeutscher sprache und in dramatischer form. Ob jedoch dieses spiel das unsere oder eine andere bearbeitung der sage sei, kann ich nach G. W. Dasent's ungenügender angabe in Haupts zeitschrift V, 3. p. 405 nicht entscheiden. Herr Dasent sagt darüber nur: „4. from p. 155—187 Theophilus, a dramatic poem in Low German; the piece is perfect and begins thus

Hyr gheyt Theophelus an.

Ik hebbe ghewesen eyn bysschop ryke vñ here
wol druttich jar vñ mere.

and ends thus

Dyt bok ys uthe:

got neme vns an sine hute.

hyr ys Theophelus uthe:

men ghe vns bër up de snute.

help got to den besten.

ik blyve by den mesten.

Man sieht, daß die verse, die herr Dasent als ende des stückes giebt, dieß nicht sind, sondern nur der in dieser handschrift zu ende mehrer stücke angebrachte schreibewitz.

Vom spiele selbst werden also nur zwei zeilen mitgetheilt, die aber sogleich eine bedeutende abweichung darbieten. Denn das Theophilus dreißig jahr und länger bischof gewesen sei, kommt nirgends sonst vor.

Ueber die französischen bearbeitungen der Theophilussage von Gauthier de Coinsi (erzählung, 13. jahrh.) und von Rutebeuf (drama, 13. (?) jahrh.) kann man das nähere bei Sommer s. 15—20 nachlesen ⁸⁷⁾. Gauthier hielt sich im ganzen an das lateinische gedicht Marbods; Rutebeufs grundlage jedoch läßt sich mit gewißheit nicht bestimmen. Daß das niederdeutsche spiel eine übertragung des französischen nicht ist, geht schon daraus hervor, daß Rutebeuf den juden, den er Salatin nennt, beibehielt und den Theophilus durch den teufel seneschalk werden läßt.

Aus dem angegebenen wird man den ursprünglichen gehalt der sage und ihre verschiedenartige fortbildung entnehmen kön-

⁸⁷⁾ Vgl. anmerk. 43.

nen. Betrachten wir nun unser schauspiel hinsichtlich seiner einrichtung etwas näher, so müssen wir gestehn, daß der dichter einer edelen einfachheit sich beßiß. Alles ist entfernt, was zur abrundung der handlung nicht durchaus nothwendig war; somit ist sie auf die einfachsten bestandtheile zurückgeführt. Darum eben blieb auch der jude hinweg und die ganze teufelei im circus, welche der dichter kaum fallen ließ, wenn es ihm um spectakelscenen zu thun gewesen wäre. Wie eifrig jedoch die schauspieldichter des mittelalters im allgemeinen auf dergleichen scenen jagd machten, davon geben eine menge mittelalterige schauspiele zeugniß. Wenn unser dichter aber im ersten theile des spieles den juden ausstieß, so führte er dafür im andern den predigenden psaffen ein. Und diese einföhrung ist eben so wohl bedacht als jene weglassung. Zwar der inhalt der predigt findet sich schon bei Eutyckianos, dem diacon Paulus, bei Gauthier und dem niederländischen dichter (vgl. oben s. XXXIII ff.); aber alle legen die worte dem Theophilus selbst in den mund und lassen ihn der begnadigten sündler sich als beispiele bedienen, um die heilige jungfrau dadurch um so eher zu bewegen, auch ihn zu begnadigen. Schöner aber, zum wenigsten dramatischer ist es, wenn, wie dies im schauspiele geschieht, diese beispiele verwandt werden, um in Theophilus reue zu erwecken.

Wer und woher der dichter war, der unter den schauspielverfassern des mittelalters keinen unbedeutenden rang einnimmt, läßt sich nicht angeben; nicht einmal das läßt sich zur entscheidung bringen, ob er dem geistlichen stande oder den fahrenden singern angehörte. Seine sprache ist nicht ganz rein; er mischt oberdeutsche sprachformen ein, wenn auch vielleicht etwas sparsamer, als andere gleichzeitige niederdeutsche dichter. Dahin gehört: *hást für hevest, hefst, v. 57; hát für hevet, heft, v. 43, 59, 697; hán, haven für hebbén, v. 120, 385, 666; gesaget für geseget, v. 637; lit für liget, v. 704; stát für stèt, v. 44 und ähnliches.* Ueberhaupt nimmt sich unser Niedersachse größere reinfreiheit, als man sie einem gleichzeitigen oberdeutschen dichter zugestehn dürfte. Man erwäge in dieser hinsicht nur die reime *Judéá : dár, v. 67; swár : scar, v. 25; Satanás*

: gras, v. 41; hást : gras, v. 57; legen : plégen, v. 183; ligen : wégen, v. 185; geseget : pléget, v. 195; fallen : aller, v. 197; Marjá : afstán, v. 203; scaden : genáden, v. 215; sake : maken, v. 231; Krist : is, v. 363; herte : smerten, v. 373, 687; willen : stille, v. 375; kôp : gók, v. 405; gók : dôf, v. 401; forbarmen : arme, v. 493; ungemóde : bôte, v. 525; for-
tegen : forgeven, v. 533; wunnen : wunden, v. 535; forsók : dróch, v. 537; bréf : dép, v. 593; sinnen : finden, v. 633; fin-
den : telerinne, v. 653 u. s. w. *Dennoch darf man aus der ungenauigkeit des reimes nicht etwa schließen, der Niedersachse habe, etwa aus dem oberdeutschen übersetzt; denn auch oberdeutsch gefaßt blieben diese reime unrein, ja sie würden zum theil völlig unstatthast. Und dazu kämen noch andere, die oberdeutsch gar keine reime wären, z. b. mí : dí (= mir : dich) v. 53. geven : dreven (= geben : triben) v. 93. léf : bréf (= liep : brief) v. 99. mót : gót (= muoz : guot) v. 133, 173. gét : berét (= gát : bereit) v. 145. alén : schén (= alein : geschehen) v. 219. hét : berét (= hiez : bereit) v. 223. Eben so wenig verbessern sich die reime, wenn man sie in das mittelniederländische überträgt; wir haben also ein in der niederdeutschen sprache gleich ursprünglich geschriebenes spiel vor uns.*

Was die mittelalterliche schaubühne des stückes betrifft, so haben wir uns dieselbe als einen dreigetheilten raum vorzustellen. Der mittlere stellt die kirche vor, der ihr zur rechten gelegene die straße, auf welcher Theophilus mit dem teufel den bund schließt, der ihr zur linken befindliche die hölle, wo Lucifer gefesselt liegt. Alles muste begreiflicher weise so eingerichtet sein, daß man von sorn die drei räume übersehen konnte. Wie eine solche einrichtung möglich war, darüber kann man sich im zweiten bande der von Mone herausgegebenen „Schauspiele des Mittelalters, Karlsruhe 1846“, und in Ed. Devrient's fleißigem werke „Geschichte der deutschen Schauspielkunst, Leipzig 1848, 2 Bde.“, ohne große mühe die nöthigen aufschlüsse verschaffen. Ich begnüge mich um so eher mit dieser verweisung auf die genannten bücher, als sie leicht zu beschaffen sind, und erlaube mir zum schlusse nur noch den wunsch auszusprechen, daß die historischen und antiquarischen gesellschaften Norddeutschlands auch auf die veröffentlichung solcher alter schauspiele in ihren mittheilungen bedacht nehmen möchten. Ohne zweifel werden sich deren wohl einige in den buchsammlungen der städte und kirchen noch auffinden lassen.

Zürich, im Juni 1849.

Ludwig Ettmüller.

Personen des spieles.

Theophilus.

Satanas,

Ein predigender pfaffe.

Maria.

Jesus.

Lucifer (stumme person).

Volk in der kirche.

THEOPHILUS.

A. 1. *Strafse. Nacht. Theophilus allein:*

Ik bin genant Thêophilus.
mîn klage kundige ik alsus;
ik was genant ên klôke man,
der paphêt kondik mî wal forstân
5 unde ôk an frôliken saken.
ik konde recht maken
un konde recht forkêren
unde unrecht wale mêren.
ik was woldich unde rike,
10 mî ne was nieman geflike
an reden un ôk an sinnen:
dâr hadde ik al enbinnen
nôch êren, sô ik hope.
gekoren wârt ik tô biscope,
15 ik scolde ên hêre sin gewesen:
dô fordrôt mî sîngen unde-lesen,
ên ander hadde ik mî gekoren.
ô wî dat ik jo wârt geboren!
mîn prêvende wârt mî genomen:
20 dat plach mî tô hône komen

V. 1 ghenant Theopholus (über dies gh vgl. das vorwort). 2 claghe (über cl s. das vorwort). 3 eyn cloker. 4 paphelt (über ei, ey statt ê s. das vorwort) wol vorstan (über v statt f vgl. das vorwort). 5 unde] un (immer). 6 wol recht. 7 un recht konde ik vork. 10 my was neyman. 13 dâr] de. al] alle. 14 tô] to eynem. 17 gans have ik eyn ander ghek. 20 dat] de.

[XXVII.]

- an wîne unde an wêten:
 des môt ik ên arm man hêten,
 dat swâr is tó dragen. —
 ik wil it allet wâgen!
- 25 it wârt mî nu altô swâr:
 ik môt mî geven in der dûfel scar.
 ik bin in grôter swêre:
 est ênich dûfel wêre
 bî mî hir up êrden,
- 30 sîn êgen wolde ik wêrden;
 ik woldeme bieden êre
 nû unde jummer mêre,
 grôter wan ik gode dede,
 dat he mî hulpe dâr mede,
- 35 dat ik wôrde ên sô rîke man,
 dat ik mochte wederstân
 dem biscope un den hêren,
 de mîne wedersâten wêren:
 die dôt mî sô grôte anlage,
- 40 dat ik dat gode fan himele klage.
feierlich beschwörend:
 Ik biede dî, Satanás,
 bî dem gode, de lóf un gras
 un alle dink gescapen hât,
 deme himel un êrde tó bode stât;
- 45 ik beswere dî bî dem falle,
 den de dûfel dèden alle,
 dû un dine genôten,
 dô gî fan dem himele wörden gestôten;
 ik beswere dî bî dem jungesten dage,

21 vete. statt 23 und 24: ik wil od alle waghen un wil dem dar
 solke claghê dat swar is to draghen doch wil ik od waghen. 25 un
 wart my alto. 26 schar. 27 fehlt in der handschrift. 28 jenich.
 30 eghen. 31 wolde ome beden. 35 ein. 37 dem bisc. den] dem.
 38 un alle den de mync. 39 de don my. 40 van himmel. 41 beyde
 di. 42 gode de heft ghescapen lof. 43 hât] heft. 44 dem — stad.
 46 düvel. 48 himmel.

50 swenne got dôt sô grôte klage
 over alle sîne undersâten,
 dat du komest fel dråde up deser strâten
 unde antwòrdes hîr mî
 alles des ik frâge di.

A. 2. *Satan tritt auf und spricht:*

55 Thèophilè, wat mênstu hîr mede
 (dat is jo der papen sede!),
 dat du mî sô sêre besworen hâst
 bi dem gode, de lóf un gras
 un alle dink gescapen hât,
 60 bêde grot unde sât?
 alsus plege-gí papen;
 gi bedrêgen uns, sô de lûde de apen;
 gi binden uns uppen êt,
 dat sî uns lêf edder lêt,
 65 dat wî môten tó ju. komen.
 du hefst mî lange rêse benomen!
 ik was hin tó Judéa:
 mínen gesellen sóchte ik aldár.
 de konink is aldár gestorven,
 70 des sêle hedde ik wal forworven,
 dár hedde ik gèrne bleven:
 dû hefst mî dár af gedreven.
 tó hant dô ik dînen sin fornam,
 fil dråde dat ik tó di kwam.
 75 nu sege, wat wilt dû fan mî,
 nú ik bîn gekomen tó di?

50 wan god deyt so. 52 up deser strâten] *fehlt; nach dem mnl. gedichte ergänzt.* 54 alle des. 55 Satanas sprach Th. mênstu. 57 besweret heft. 58 gode de de heft gescapen lof. 59 ding. 60 sât] *stat. vgl. v. 700.* 63 binden uns up in eyt. 64 leyt. 66 heft — reyse. 68 mine. schochte ek. 69 is dar. 70 de zele — ek wol urworven. 72 heft. 73 ek. 74 ek — quam. 75 sage. wultu my.

THEOPHILUS.

Theophilus:

Hefstu sulver unde golt?
 ik wil di geven den dûrsten solt,
 den dûrsten; den ik jo gewan,
 80 wente ik bin ên edele man.
 ik wil di forkôpen
 mîn sêle in der dôpen:
 mit godes blôde wan se rênichêt
 un nâ godes bîlde forênichêt:
 85 de wil ik di geven in dîne hant:
 ik ne hân nèn dûrer pant.
 wiltu dat alsô untfangen,
 sô wil ik den wînkôp an gangen.

Satan:

Nèn ik, de rede ne dôget nicht!
 90 dunct di sulver un golt enwicht?
 dat is fuldicke geschên
 (des wil-wî uns forsên!),
 dat wî den lûden uns gôt hebbet geven,
 dârs eren wollust mede dreven
 95 twintich edder wal drittich jâr:
 'dô begonden se denken dâr
 rechte an den wech tô komen,
 dat se wòrden uns genomen.
 is di unse gôt nu lêf,
 100 sô lát uns scriven ênen brêf
 un êne hantfeste,
 die di tô mî feste.
 de scal aldus gescreven wesen:

77 Theophile sprach Satanas hastu. 78 duresten. 79 den dûr-
 sten] *fehlen*. 80 eyn. 82 zele. 83 war se reynicheit. 84 vorey-
 nicheit. 86 ik en han neyn. 87 unfangen. 89 Satanas sprach neyn
 de rede dogen. 90 golt weset nicht. 91 vul dicke ghescheyn. 92
 vorseyn. 93 unse gud geven. 94 dat se oren. 96 begunden. 97
 rechte] *fehlt*. 98 uns worden. 99 is dek nu unse gud. 102 *nach*
dem mñ. gedicht; die handschrift hat: also plegen jo de besten.
 103 gescreven] *fehlt*.

- Alle, de desen brêf lesen
 105 edder hōren edder sēn,
 de scullen bekennen unde jēn,
 dat Thêophilus des dūfels si:
 henge ôk dār an dīn fingerlīn,
 dat du dregest an dīner hant:
 110 sô antwōrde mī brêf un pant.
 dū scalt hêrlikēn leven,
 ik wil dī gōdes enōch geven.

Theophilus:

- Wat scolde dī dē brêf mīn?
 mīn wōrt scullen wār sīn!
 115 ik ne wil dī nicht forlēgen.
 wolde ik dī bedrēgen,
 sô ne hiete ik nēn pape.

Satan:

- Nēn du ne kanst dār nicht mede scapēn!
 wiltu uns wērdēn underdān,
 120 dīn hantfeste wil ik hān
 unde ôk den brêf dīn,
 dat du willest wesen mīn.
 sô lāt uns ēnen brêf screven,
 dat du willest bī mī blīven,
 125 dat līf un de sēle dīn
 sculle mīn, des dūfels, sīn;
 dīn trōst sculle nummer wērdēn
 bēde an hīmele unde an ērdēn;

104 dussen. 105 *das erste* edder *fehlt*. seyn. 106 d. sc. des
 bek. un gen. 107 duvels. *Auf 107 folgen: dyn ingeseigel henge ok*
dar. by. de bref mot vullenkomen syn. Der abschreiber verstund fin-
gerlin hier nicht und bezweckte durch seinen zusatz (nach v. 595)
deutlichkeit. 110 my den bref. 112 ep noch. 113 Theophile sprach
 wat. 114 myne w. schullen. 115 ek wil. 117 so en hete. 118 Sa-
 tanas sprach neyn du eyn kanst. 119 wultu. 121 un de breve. 123
 uns] my. 125 dar scrif in, dat l. un de zele. 126 min] *fehlt*. 127
 un nummer dyne trost sculle mer werden.

sô wie ôk for di bêde,
 130 de uns unrechte dêde.
 behaget di sus de sake,
 sô wil ik den winkôp maken.

Theophilus:

Sô wat ên jo dôn môt,
 dat is dicke mâte gôt!
 135 ik bin nu dâr tô komen,
 sô ên dêl du hefst fornomen;
 ik wil din dênstman wêrden:
 sô wat dû mi bûst up êrden,
 dat dôn ik nu un jummer mêrc.

Satan:

140 Sô sprekest dû alsô ên hêre!

Theophilus:

Dû wilt mi dâr tô driven,
 dat ik ênen brêf scal scrîven
 un êne hantfeste,
 die mi tô di feste,
 145 de mi an mine sêle gêt:
 dâr tô bin ik alberêt. —
 sô love mi al openbâr
 bi der helleschen scar,
 dat du mi gôdes sô fil willest geven,
 150 dat ik hêrliken moge leven,
 unde maken mi tô êneme hêren,
 sô dat men mi biede êre.

129 sô wie] we. bêde] beyde. 133 Theophile sprak wat eyn.
 134 gud. 135 bin dar umme to di komen. 136 deyl ik han. 138 sô]
fehlt. 140 Satanas sprak: do also. *vgl. v. 221.* 141 Theophile
 sprak du. 142 scal] late. 144 also du sprekest also de beste. *vgl.*
v. 102. 145 geyt. 147 Theophile sprak: so l. my openbar. *Der*
abschreiber theilte demnach v. 146 dem Satan zu, so wie er v. 142
diesen als die handfeste schreibend sich denkt, oder wenigstens einen
dritten, der jedoch gar nicht da ist. Schon v. 133 verderbte er durch
falsche fassung. Aber Theophilus schreibt selbst. 150 moge herliken.
 151 eynem. 152 me my beyde.

Satan:

Dár ne twifel an nicht ên hár,
wente ik segge di forwár,
155 swes dû begerest êne,
des scaltu hebben twêne;
ik wil dat fôgen wal,
dat men di frochten scal.

Theophilus:

Sô wil ik it allet wágen!
160 ik môt doch alle dage
êwichliken sîn verloren.
nu rêke mi ên blakhoren,
federen unde parmint.

Satan reicht das verlangte und spricht:
It is berêt mi alsô wint.

Theophilus:

165 Ik wil scriven ên barât,
dat mîn nummer wêrde rât.

Satan:

Êr du scriven beginnest,
sô dô, dat du mênscap winnest.
mîn un mîner gesellen,
170 de dár woldich sîn in der helle:
godes scaltu forsaken gar
un sîner môder, diene gebar:
se is sô kreftich unde gôt,
dat ik er nicht nômen môt.
175 du scalt forsaken hûde

153 Satanas sprak twifel nicht. 154 sage. 155 wes d. begeret eyne. 157 fogen] wagen (für vogen, verlesen). 159 Theophile sprak ik wil id alle. wágen fehlt. Nach 161 folgt ik were beter ungeboren, nach v. 18 und 116 eingeschoben. 162 blakhorne. 164 Satanas sprak id is my bereit also. 165 Theophile sprak ik w. scr. eyn karat. 166 mîn] myn zele. 167 Satanas sprak er d. ser. begunnest. 168 meynscop. 169 mý uff. 171 vorseken. 172 diene] de one. 174 or. 175 hute.

- aller gôden lûde,
 de hîr up der êrden sin
 un die tó himele geven schin.
 forsak ôk aller dinge,
 180 die men in der kèrken singe,
 spreke, denke unde lese:
 al dîn dank tó mí scal wesen.
 du ne scalt nèn êre for di legen,
 alsó góde lûde plegen.
 185 dîn tunge scal stille ligen,
 an godes dênste sik nicht wêgen.
 forbût ôk dînen ôren,
 dat se godes dênst nicht hóren.
 tór kèrken gán scalt dû formiden,
 190 nêne álmissen scaltu sniden,
 du ne gevest se dorch míne êre:
 ik dí des nicht forkêre.
 wiltu dat ane gangen,
 só wil ik dí tó dênste umfangen.
Theophilus:
 195 Dû hefst mí rede geseget,
 else men jo den nustrotêren pleget.
 it is mí nu missefallen!
 doch wil ik forsaken aller
 an himele unde an êrden,
 200 up dat ik ríke moge wêrden.

176 guden lute. 177 up erden. 178 sunnen man der sterne
 schin. *sonne mond und sterne verleugnen, d. h. sie nicht als göttliche
 wesen verehren, musten die heiden, die da christen wurden. Demnach
 kann dem, der (nach christlichem aberglauben) mit dem teufel sich ver-
 bündet, solches nicht abverlangt werden.* 179 dink. *darauf folgt de
 myt gode an dem hémel synt* 180 un de me i. d. k. sincht. 181
 spreken dencken un lesen. 182 alle dyn dancke scal to my. 183
 du scholt neyn. 184 gute. 189 tór] *fehlt.* 191 ne] en. 193 wultu.
 194 enfangen. 195 Theophile sprach du heft my ware rede vorghesa-
 get. *Der abschreiber verstund rede nicht und nahm es als substantiv.*
 197 misse ghefallen. 198 alle. 199 himmel un.

doch wil ik sunder bēden
 ēne dār út besēden,
 de is gehōten Marjá:
 der ne wil ik nicht afstán;
 205 die mach mīne sēle frien,
 der ne wil ik nicht fortien.

Satan:

Ó wi dat unsōte wōrt,
 dat ik hebbe fan di hōrt!
 swich du jo des wōrdes mē:
 210 it bernet mī un dōt mī wē.
 wiltu mī wērdē underdān,
 godes mōder scaltu afstán:
 se is sō gōt unde rēne,
 behēldestu sie alēne,
 215 wī ne mochten di nicht scaden,
 se brochte di wal tō genāden.

Theophilus:

Sō mōt ik er forsaken,
 up dat du mī willest rike maken,
 is it mī ók swār; alēn
 220 dīn wille scal an mī schēn.

Satan:

Dū sprēke alsó ēn hēre!
 ik ne sculdige di nicht mēre:
 nu scaltu dōn wat ik di hēt.

Theophilus:

Dār tō sō bin ik gar berēt.

201 leyden. 202 bescheyden. 206 der wil. 205 zele wol vlien.
 206 der wil i. n. vortigen. 207 Satanas sprak o wy dat sote. 208
 dat hebbe ik van di unsachte hort. *Der schreiber änderte unsote in*
sote (aber der teufel kann das wort Maria nicht süß nennen) und
musste nun, um dem teufel gerecht zu werden, unsachte einschieben und
demzufolge die wortfolge ändern. 210 deyt. 211 wultu. 213 gud nā
 reyne. 214 alleyne. 215 wi en. 216 wol. 217 Theophile sprak so
 m. ek or. 219 twar alleyn. 220 scheyn. 221 Satanas sprak du
 sprek. 222 ik endy nu nicht. 223 hete. 224 Theophile sprak dat
 bereit. *Darauf folgt dat sage ik dy up myn truwicheit.*

Satan:

225 Dat gá tó scaden edder tó lucke!
 sô tret dri fôte achter rucke,
 sprek: ik forsake godes gar
 un sîner môder, diene gebar.

Theophilus tritt drei schritte rückwärts und spricht:

Ik forsake godes gar
 230 un sîner môder, diene gebar!

*Dann schreibt er die urkunde, siegelt, hängt das siegel daran
 und spricht, die urkunde betrachtend:*

Ik hebbe ênen brêf gescreven:
 over mîn sêle, lif un leven.
 sulk grimmelik brêf wârt nie:
 mî grûwet, swenne ik ene an sie.
 235 dese brêf de dâdet wal,
 lif un sêle des dûfels wesen scal.

Satan:

Dô her den brêf, lêve frunt!
 ik fôren in dêr helle grunt
 unde antwörden Lucifère,
 240 de de is mîn overste hère.
 dô mî her den brêf tó hant!

Theophilus reicht ihm den brief; Satan darauf zu den zuschauern:

Ik hebbe hir ên gôt pant!
 ik wil en fôren nû enwech
 over brugge un over stech,
 245 dat he en halde an den dach,
 dat he uns nutte wêrden mach.

225 Satanas sprak dat. 226 dre. 228 diene] de on. 229 und
 230 fehlen. 231 gescreven. 232 lif zele un. 233 solk — ye. 234
 wen ik on seyn. 235 dusse br. dudet. 237 Satanas sprak do. 238
 on in de. 239 un anwor on mynem meister Lucifer. 240 de de] de.
 241 dô mî her] he nam. 242 Do sprak he ik have eyn gûd. 243 un
 wil one voren en wech. 244 beyde over. 245 on.

*Satan geht rasch ab, kommt aber sogleich wieder, schöne kleider,
gold und silber bringend, und sagt:*

Theôphilê, ik bringe di
scône klêder, dat lôve mi,
sulver klâr unde golt:

250 scone klêder du dragen scholt.
samit unde baldekîn

scal mit sulver dorslagen sin.
dit is ên stucke sulver fin,
dat hebbe tô der koste din:

255 de besten spîsen scaltu eten,
dînes lêdes scaltu forgeten:
dit sint edele stêne,

de gif den frouwen rêne,
dat se dîner winnen kunde,

260 unde kêsen di tô frundê.

*Theophilus hat die kostbaren kleider angelegt, silber und edel-
steine empfangen, und spricht nun:*

Nu wil ik gar in frouden faren,
mîn lif wil ik wal bewaren.
ik wil mî froude winnen,
de sôrge môt fan hinnen.

Zu den zuschauern:

265 Ik segge ju dat for wâr,
ik hebbe gesôrget menich jâr;
he môte nu mîner walden:
an frouden wil ik alden!

247 Satanas sprach ik. 248 schone. 250 schone. 254 tō des.
257 eddele. 258 reyne. 259 kunne. *Auf 260 folgt* Do sprach Theo-
philus fromichliken alsus. 261 vraude. 262 wale] fehlt. 263 mik.
265 sage dat. 266 ik han ghes. mennich. *Auf 268 folgen:* alle deit
id lif vor deyt, des mot de zele vorgelden. de duvel wil myner
welden. *Auf welden für walden will ich kein gewicht legen, wiewol
eben erst zwei zeilen vorher walden gebraucht ward; aber die verse ent-
halten keinen neuen gedanken, oder doch ist der neu scheinende alle
diel er lif fordôt (wenn ich anders den vers recht verstehe) sehr unbedeutend, wenn nicht der wie der reim zeigt mangelnde vers diesem übel-*

Satan:

Nu lát der sêle sôrgen
 270 den ávent un den môrgen;
 wî rîden in dem lande
 geklêdet mit scônem wande.

Theophilus:

Dat lif wil in frouden leven,
 des môt de sêle jummer beven;
 275 nênen rât kan ik er geven,
 se môt in der helle sweven!

Satan:

Alsus scaltu jummer bliven!
 du macht al dinen lust drîven,
 dû macht noch lange leven:
 280 ik wil di gôdes enôch geven.

beide ab.

B. 1. *kîrche. Theophilus allein, knieend vor einem altare, auf welchem Maria mit dem kinde zu sehen ist. Er äußert alle zeichen der heftigsten innern unruhe. Nach einer weile beginnt er:*

Men spreket, dat de sêle sî klêne,
 des môt ik stên unde wênen;
 un dat se sî fan klêner natûre,
 des is mî de froude dûre.

285 ik wil it, trûwen! éventûren
 unde wilseme wale dûren.
 de wîle dat ik bin bî di,

stande einst abhalf. Ich halte die drei verse für einen mißlungnen versuch des abschreibers, wie wir noch mehreren begegnen werden. 269 late de zele. 272 schonem. Nach 273 schob der abschreiber ein de zele steit to pande. det is eyn jamerlik olênde, natürlich dem Theophilus diese worte zutheilend. 274 jummer] fehlt, 275 neynen — or. Nach 275 eingeschoben de zele mot ewichliken even (l. beven). 276 un in der helle grünt sweven. 277 Satanas sprak alsus. 278 alle dyn. 280 gudes en noch. Vor 281 sagt der abschreiber Do sprak Theophilus jamerliken alsus. 281 cleyne. 282 scen un. 285 id eventure truen. 286 om wol.

wil ik wal geholden mî,
al de wile dat ik leve:

- 290 swenne ik starf, sô môt de sêle beven.
ô wî der lêden stunde!
se senket se in d' afgrunde,
dâr' se nummer mach út rennon
noch godes antlâte bekennen.

Er wirft sich auf sein angesicht und bleibt so liegen. Glockenklang.

B. 2. *Die kirche füllt sich mit leuten. Gesang; dann betritt der pfaffe die kanzel, grüßt, verliest den text* vidit Jesus hominem sedentem in telonio, *et. dann beginnt er also:*

- 295 Got forlêne uns allen rêne sinne
un geve uns sine gotliken minne,
sinen gêst un sînen frede
un gnâde tó mineme reden mede,
dat it annâme môte wesen.

- 300 Ik hebbe ên wôrt tó latine gelesen,
dat bescrivet uns d' êwangeliste,
dat wêt fele menich gôde kristen,
dat wil ik nû bedûden
for allen kristen lûden.

- 305 êr ik de rede beginne,
sô grôte-wî êrst de koninginne,
dat se mî forlie tó redenne klêne,
dat wî getrôstet wêrden algemêne,
unde got un godes sone

288 wol. 290 wente ik starve. 291 o wy in der. 292 wente se — de afgrunde. 294 beschauwen. *Hierauf sagt der abschreiber:* Dusse na bescriven predeghe horde Theophilus. Thema praedicatoris: vidit Jesus hominem sedentem in thelonie. 295 rêne] sine. 296 un geven. *Statt 297 und 298 giebt die handschrift nur vrede un syne gnade to reden.* 299 it] ed. 300 han ein w. t. latin. 301 und 302 sind in der handschrift umgestellt. 301 bescrevet — evangelisten. 302 weit — gud. 303 nu] na. 305 ik] wi. beginnen. *Nach 306 schob der schreiber ein:* mit eynem pater noster vor war un mit eynem ave Maria clar. 307 vorlyge t. r. eyn clene. 309 god godes.

- 310 gelovet wërde an sîneme trône.
 dat sché tó hant, dár ná
 spreke islik én Àvè Marjá.
Pause; dann fährt er fort:
 Sunte Mathéus sprak alsó:
 'vidit Jêsus hominem sêdentem in telónjô.'
- 315 dat spreket 'Jêsus, unse hère,
 sach sitten énen tolnère
 an sîneme tollen openbár;
 dat was eme altó swár.
 he sprak 'folge mí dú!'
- 320 alsus, sálege minsche, sù,
 he folgedeme ná tó hant,
 unde he sanden in alle lant.
 êrst was he én tolnère,
 nu is he én apostel un prædegère;
- 325 he was én sunder openbár,
 nu gét he scóne in Kristes scar;
 êrst was eme recht un unrecht like,
 nu lért he den wech tóm himelrike.
 eia, wes sundigestu dí,
- 330 sálege minsche? hóre mí!
 nu hefstu dí tó sunden forpflicht:
 kère weder unde ne twifel nicht,
 wí willen dí léfliken untfan,
 só dú nie hevest uns gedán.
- 335 merk an Marien Magdalénen;
 wó se tó genáden kwéme:
 se was tó menegen stunden
 mit seven dúfelen bebunden;

311 dat schach to hant. 312 eyn islik spreke eyn. *Nach* 313
folgt: dat steit bescreven in ewangelio. 314 theolonio. 315 sprak.
 316. un sach. 318 ome. 321 ome to hant. 322 un sande ja alle.
 323 eyn tolnere. 324 predegber. 326 geit he in Christus. 327 om
 rech un unrechte. 329 di] dik. 330 fehlt. 332 weder un twivel.
 333 entfan. 334 nu hebbest. 335 mark.

- tô hant dô se gråde san
 340 godes tòrn se gans forwan.
 lôve, sunder, an konink Davit:
 de lach an sunden menege tît;
 dô he gnåde begerende was,
 got halp eme, dat he genas.
- 345 wî leset an sunte Pêters bôke,
 wô he godes drie forsôke;
 he swôr bí dûren wòrden,
 sô gî in sîner passjen hòrden:
 'sam mî dat wèrde hilge licht,
- 350 ik bekenne godes namen nicht!
 an der sulven stunde
 he bewênedede sîne sunde;
 eme wàrt sô fil gnåde berêt,
 dat he is ên forste der apostelhêt.
- 355 mercke, sunder, godes mildichêt,
 wô grôt dats' is unde brêt!
 ne twifel nicht alsô ên hâr,
 got nîmt dîner altît wâr,
 wâr du in der werelde farest,
- 360 up dat du dî for sunden warest.
 ô wî du twifelêre,
 du bist doch gans ummêre!
 swenne du twifelst an Jêsum Krist,
 sô bistu arger wen de dûfel is;
- 365 du bist mit sênden ôgen blint,
 dat du nicht ne lôfst an Mariên kint;
 de dî bitterliken heft erlôst,
 de is dîn leven un dîn trôst.

340 torne. 341 konig David. 342 tid. 344 om. 345 lesen;
 348 in dusser passjen mogen horen. 349 sam mî] kumme. 353
 ome — bereit. 354 apostelheit. 357 ne] fehlt. 358 nympt. alle tid.
 359 wor. 360 up dat da du van sunden latest. 361 twiveler. 362
 ummer. 363 wan du — Jhesum Christ. 366 ne] fehlt. 367 heft bit-
 terliken. 368 levent.

- du bist gescreven an sine fôte
 370 mit ênem griffel unsôte;
 dû bist ôk an sinen handen:
 he heft dî lêt fan des dûfels banden.
 du bist gescreven an sîn herte:
 he lêt dorch dî grôte smerten,
 375 útwendich inwendich lût nicht stille;
 sunder, dat lêt he dorch dinen willen.
 estu gnåde tô eme sôkest
 unde sines tôdes rôkest,
 he ne wil diner nicht fortien. —
 380 des bidde-wî allesamt Marien,
 dat se alle wêrden untbunden,
 de an sinem dênste wêrden funden.
 alle die nû godes wòrt
 mit innechêde hebben gehòrt,
 385 de scullen aflâts sô fil haven —
 est se hedden gewesen tôm hilgen grave
 over meres, des sît bericht,
 en ne wòrde sô fil aflâts nicht.
 hîr umme, lêven sâligen lûde,
 390 nu danket alle gode hûde
 aller sîner gnâden sân,
 die he hîr heft gedân.
 gotsâlige man unde wîf,
 juwe sêle un juwe lif
 395 befele ik hûde unsem hêren
 unde Marien nû un jummer mêre. Amen.

Der pfaffe verlâst die kanzel. Gesang und was sonst nach dem ritual folgt. Die leute gehen aus der kirche.

369 gescreven. 371 ok alle tijd an s. henden. 372 hef dy ghe-
 lost van d. d. benden. 374 smerte. 375 un inwendich un nicht.
 377 estu nu gnade. ome. 378 nû syn tod rokest. 379 en wil —
 vortigen. 380 alle Malen. 384 innicheit. 386 to dem. 387 meres
 sît. 388 ome en worde. 390 alle] *fehlt*. 391 un alle synen gnaden.
 sân] *fehlt*. 393 gif salige. 394 jwe zele unde jwe. 395 hute.

B. 3. *Theophilus, der während der predigt und überhaupt so lange menschen in der kirche anwesend waren, in der stellung der büßenden verharrte, richtet sich auf, verbleibt aber knieend.*

Nach einer weile beginnt er:

- Ó wê ik fil unklók man,
 mîn ógen látet mî bister gán;
 dat ik bin só sêre dum,
 400 des is mîn munt wòrden stum.
 ik bin alsó ên dumme gók,
 mîn óren sint mî wòrden dôf:
 dat wil mî lange dôren,
 dat ik ne kan godes wòrt nicht hòren.
 405 ik bin alsó ên dumme gók,
 ik hebbe forsellet ênen kóp:
 ik hebbe dat lange leven
 gar umme ên korte geven.
 des mót ik nu sin forloren
 410 unde de sêle jo tó foren.
 Ó wî wat scal ik fil arme?
 we wil sik over mî forbarmen?
 tó weme mach ik wiken?
 ik hebbe got fan himelríke
 415 un alle síne hîlgen forsworen:
 ik wêre beter angeboren!
 ik hebbe mî tó spáde bedacht,
 ik mót sòrgen dach un nacht:
 ik wil doch wede kèren
 420 tó êner frouwen hêren,

Vor 397 schiebt der schreiber abetmals ein: Do sprak Theophilus jamerliken alsus. 397 vil kloker. 398 myne. Auf 398 folgt: dat ik bin sus ser ghedovet. Der schreiber verschrieb sich; statt jedoch ghedovet zu streichen und dum zu schreiben; wiederholte er lieber den vers mit dem richtigen dum. 399 sêre] fehlt. 401 dumme] fehlt. 403 myne. 404 ik nicht kan g. w. h. 405 fehlt. 406 han — eynen. 407 han d. l. levent. 408 kort ghegheven. 409 nu] fehlt. Nach 410 wird abermals eingeschoben id were beter dat ik nicht wer bóren ugl. oben su c. 161. 411 armen. 414 han. 417 han.

[XXVII.]

2

de is gehêten Marjâ,
 alma mater deiparâ,
 tó der scal mî gnâde wèrden
 up deser jâmerliker èrden;
 425 tó der scal mî wèrden gnâde,
 tó ere wil ik, jô is't ôk spâde;
 dat scal forwerven de maget gôt,
 se is aller gnâde ên överflôt.

Gegen die jungfrau gewendet:

Ik grôte di, Marjâ, du edele fat,
 430 du bist aller sunder ên tóforlât,
 dû bist aller sâlden ên scrîn;
 út di, fil edele keiserin,
 nú un jummer gnâde flôt;
 got gaf sik in dînen scôt;
 435 un kôs di tó êner trûdinne,
 dat du scoldest gnâde winnen
 den armen sundern tó fromen,
 de út dem wege sint gekomen.
 du bist ên edele lêdesterne:
 440 ik bin bûten dem wege fêrne:
 help mî weder in den wech,
 wente dû bist brucke unde stech.
 alle de lóvich tó dî komen,
 de wèrdet dem dûfel wal genomen.
 445 frowe, ik hebbe sêre missedân,
 ik ne dar mîn ôgen nicht up slân
 tó dem almechtigen gode,
 dû ne willest sîn mîn bode
 unde mîne hulperinne:

422 fehlt; ergänzt nach dem zusatze zu v. 410. 424 dusser. 426 ik jo spaden. 429 Theophilus sprach ik grôte — vad. 430 sunde eyn. 432 ut dek edele. 435 trutinnen. 438 ute dem. 439 leydesterne. 440 ik bin] fehlen. 442 bist beide bruce un stech. 443 lóvich] fehlt. 444 werden d. duvel genomen. 445 Theophole sprach vrowen ik han sere misse ghedan. 446 ik dor. 448 en willest. 449 mine] eyn.

- 450 help mî, dat ik gnåde winne,
 mit dinem sâlegeme bede:
 dâr is mî geholpen mede.
 frouwe, sprek dîn sâlege wòrt,
 dat is for alle dink gehòrt,
 455 wente dîn kint Jêsus Krist
 wil dî twîden, swes du biddende bist.

B. 4. *Maria tritt aus ihrer umgebung von dem altare herunter und, nachdem sie ihr kind abgesetzt, vor Theophilus und spricht:*

- Ô wi Thêophilè, din fenne
 hebbet dî gar luttich renne!
 du hefst gelegen hîr drî dage
 460 al wênende unde an grôter klage:
 ik ne hebbes nicht fornomen,
 dat dî joman sî tò hulpe komen.
 we scal, we mach dîn hulper sîn?

Theophilus:

Dat scalt dû, fil lève keiserîn!

Maria:

- 465 Wes scal ik diner plegen?
 jò hefstu mîner fortregen,
 mîner unde mînes Kindes
 un alles himelschen gesindes
 bêde in himele unde an êrden:
 470 dîn hulpe ne kan ik nicht wêrden!
 konde joman dî tò hulpe komen,
 ik wolde dî gèrne dâr tò fromen.

Theophilus:

Ach du edele rôse fan Jérichô,

451 salegen. 452 hulpen. 454 dingh. 455 Christus. 456 wes du. 457 Maria sprak Theophile. 458 han di. 459 hest ghelegen dre. 460 a] an. 461 ik han des. 462 jemant. 463 scal un we mach. 464 Theophile sprak dat. 465 Maria sprak wes scol ik siner. 466 hastu. 469 bêde] fehlt. 470 hulp kan ek. 471 wolde jemant. 473 Theophile sprak ach du.

- wò untrótestet dū mī sô?
 475 dū bist jô der gnáde ên fak.
 de engel scône tó dí sprak,
 godeliken dat gescá:
 'ávè gratié pléná.'
 woldest dū dorch mī alène
 480 forliesen dīnen namen rène,
 des wolde ik schemen mī for dí.
 nu bidde dīn lève kint for mī:
 dat ik fil bôses hebbe dán,
 des gêt mī grôte rúwe an:
 485 ik wil gèrne dôn noch dīnen willen.

Maria:

Theôphilê, nu lige stille,
 ik wil gèn tó mīnem kinde:
 kan ik dí genáde vinden,
 ik wil dīn trúwe bode sīn.

Theophilus:

- 490 Dat dô, fil edele keiserin!

B. 5. *Maria wendet sich zu dem auf dem altare sitzenden*

Jesus und spricht:

- Mīn lève kint ik bidde dí,
 dat du willest twīden mī;
 lát dīne gnáde sik forbàrmen:
 dár is gekomen ên fil àrme,
 495 de heft drí dage hīr nū legen,
 dat he nie ne heft entswēgen:
 nicht wen wēnen unde gillen:
 gunne mī, dat ik en móte stillen

474 wo trotestu mi armen also. 475 gnade ên fak] gna vul.
 476 engele schone. 477 goteliken d. ghescach. 478 gracia. 480
 vorleysen. 481 mi] fehlt. 483 han ghedan. 484 geyt m. gr. twe
 an. 486 Maria sprak nu liche. 490 Theophile sprak dat. 491 Maria
 sprak ek bidde dy leve kint myn. 493 steht in der handschrift nach
 494. 494 sik] fehlt. 495 hir nu] fehlen. 496 he nu heft. 498 ik
 one.

- un lát mî delgen sîne trêne;
 500 wente ik bin't de rêne,
 dâr sik de sunder ane kêre.
 des bidde ik dî, kint unde hêre
 ik hête ên môder, also ik wêt,
 aller erbârmhertichêt,
 505 fulle trôstes unde fulle gnåde,
 des sunders hêl, des dûfels scade.
 ik bin gehêten morgenrôt:
 des bidde ik dî dorch dînen dôt;
 ik hête ên scrîn der sâlden:
 510 lát mî nu sîner walden;
 des bidde ik dî, kint unde hêre,
 al dorch dînes sulves êre!
Jesus schweigt. Maria fährt fort:
 Fil lêve kint, wes swigest dû?
 antwôrde dîner môder nú!
 515 denke kint, dô wî uns bêde
 fan dem êrtrike scêden,
 dat du mî dô gêve de walt,
 he wêre jung edder alt,
 dat ik mochte for en dîngen
 520 unden tô genâden bringen.
 wiltu mî de gnåde benêmen?
 dat wêre mî gar unbekwême!
 du hefst mî lêf unde ik ôk dî:
 ik bidde dî, lát den sunder mî,
 525 un lát forgân dîn ungemôde.

500 bin de reyne. 501 dar de s. an. 502 fehlt und ist nach 511
 ergänzt. Dafür steht in der handschrift salve regina misericordiae.
 503 eyn m. also ik weit. 504 aller barmh. 505 fulle] un. 506 heil.
 512 aldorch] dorch. 513 Maria sprach vil l. k. w. swichtu. 515
 denke leve kint d. w. u. beide. 516 scheiden. 517 gevest. 519 vor
 onê. 520 un one to gn. 521 wultu. 522 unbequem. 523 hest.
 524 bidde dat den sunder latest my. 525 un latest vorgan dyn ün-
 gemote.

ik wil sên, wô ik for ene bôte
siner grôten sunde swêre.

Jesus:

Môder, wes biddest dû sô sêre
for dat stinkende âs,
530 dâr nie rênichêt inne was?

he heft forsaken diner:
alsô heft he ôk mîner.
ne hedde he diner nicht fôrtegen,
eme hedde dat sin sunde forgeven,

535 dat he hedde gnâde wunnen.
mî dâden wê mîne wunden,
dô he mîner alsô forsôk,
un de wrôcht de he mî gedrôch.

Maria:

Sin scrien al for mînen ôgen
540 ne kan ik nicht lenger dôgen.

Jesus:

Sin flês for mînem antlâte
dat stinket gar ûter mâte;
dâr umme segge ik di, môder min,
ik wil al ungebden sin.

Maria:

545 Sô sôke ik, fil lêve kint,
wâr dine fôte sint,
sint du mî nicht twîden wilt,
dat ik wêrde ên fredescilt
des ârmen minschen, de dâr liget
550 unde grôter rûwe pleget.

(*Sie kniet nieder.*)

526 seyn wu ik vor one. 528 Jhesus sprak moder. 529 vor
dat. 533 ne] *fehlt.* 534 ome. sunde] *fehlt.* 538 vrucht d. h. m.
ghedruch. 539 Maria sprak sin scrien vor. 540 des enkan. 541
Jhesus sprak: sin vles stinket vor mynem antlat. 542 dat is gar.
543 sage i. d. moter, 544 unghbeiden. 545 Maria sprak vil leve.
546 so soyke ek wur. 549 minschen *fehlt.* 550 grote ruwe.

- Nu mane ik di der bitterhêt,
 de ik jo dorch dînen willen lêt.
 denke kint, dat mîne hant
 mit kranken dôken di bewant,
 555 dô du an der krubben lêge
 un grôtes armôdes plêge.
 sù kint, dit sint de brusta,
 de dû tò dînen lusten
 fele dicke hefst gesogen
 560 un lefliken tò dem munde togen.
 denke, kint, an mînen willen,
 dat ik di ernèrde mit der spillen:
 dat was an den stunden,
 dat wî des nicht beteren kunden,
 565 denne dat ik flôch fil manegen wech
 over brugge un over stech.
 ik tòch un flôch her unde dâr
 in Êgiptenlande un anderswâr.
 denke, wat ik lêt an der stunt,
 570 dô dîn herte wàrt gewunt
 fan des blinden joden spere grôt,
 dat dîn blôt dorch dîne siden flôt.
 lêve kint, dorch al de bitterhêt,
 de ik jo dorch dînen willen lêt,
 575 eft ik di dô wat gôdes dede,
 sô twide mî deser bede .
 un lât mî desen sunder bewaren;
 lât en an mînen hulden faren.

Jesus:

- Marjá, lêve môder mîn,
 580 stant up un lât dîn bidden sîn;

551 di aller bitterheit. 552 ju. 555 legest. 556 plegest. 557
 dut s. d. brusten. 559 fele] fehlt. heft. 562 myt de. 564 konden.
 565 denne] denke sone. fel] fehlt. 566 beyde over. 567 hir uñ.
 569 denk w. i. leyt. 572 dat dat bl. d. sine. 573 bitterlicheit. 574
 ju. 575 este. gudes. 576 dusser. 577 un lat my dusser. 578 un
 lat one. 579 Jhesus sprach Maria. 580 biddent.

ik gevene di an dine hant,
kanstu eme scicken sijn pant.

B. 6. *Maria kehrt zu Theophilus zurück und spricht:*

Lêve frunt Thêophilê,
du hefst dri dagê unde mê
585 an fil grôten rûwen wesen
dâr umme scaltu wal genesen.
ik hebbe di genâde wunnen,
du bist fan aller sunde untbunden,
dû bist geven an mine hant:
590 ik wil din sêle un ôk din pant
lôsen mit minen handen
fan des dûfels banden.

Theophilus:

Ach frouwe, wô wêrt mi de brêf,
de dâr is in der helle dêp,
595 un dat ingesegel dâr mede?
sô lôve ik wal der diner rede!
eîa ne tôrne di nicht des!
ik spreke, sô't mi gwant is,
ik segge, sô't mi is gewant,
600 wente it is min hôgeste pant.

Er neigt sein haupt auf die stufen des altars; Maria berührt ihn; er entschlûft. Sie spricht darauf in ernst befehlendem tone:

Ik biede di, Satanás,
du unrêne tsage unde dwás,
dat du scêre komest hir fore

581 geve ome an. 582 ome. Nach 582 schob der schreiber ein:
un synen sulven bref. den he dem duvel scref. den he hef ghe-
screven. so late ek one an dynen hulden. 583 Maria sprak Theo-
phole. 584 du heft dre d. un mere. 585 fel] fehlt. ghewesen. 587
ghewesen han d. gnadê ghewunnen. 588 allén sunden. 589 ghegeven.
590 dyne s. un dyn. 591 henden. 592 benden. 593 Theophole sprak
ach wart. 594 in de. 595 dat] de. 596 diner] fehlt. 597 entorne.
des] fehlt. 598 so id my. 599 sage so id my is gewand. 601 Ma-
ria sprak ik bidde di. 602 saghe un twas. 603 scêre] fehlt.

fan neden út der hellen dore.
 605 Thèophilò sint de sunde forgeven,
 he scal ðwichliken mit mì leven;
 he is mì befolen tó bewaren:
 dû scalt fan eme faren
 unde halen mì den bréf,
 610 dár umme ik di tó mì röp.

B. 7. *Satan erscheint und spricht:*

Frouwe, des sit bericht,
 he heft sik mì alsus forpflicht
 mit sínes sulves brêve,
 eme wèrde lède ór lève,
 615 dat nieman for en bède,
 he uns anders unrecht dède.

Maria:

Ik biede di, Satanás,
 dat du Thèophilum lós lást
 solker lofede he di heft gelovet,
 620 wente he dó was fordovet;
 nu is he weder sinnich wörden
 un stêt am himelischen órden.

Satan:

Frouwe, des sit bericht,
 fan sinem brêve ne wêt ik nicht;
 625 ik hebbe sint só fil wunders drevén,
 ik ne wêt des nicht, wár sin bréf is bleven.

604 fan] *fehlt.* 605 Theophile s. sine. 606 de scal. 611 Sathanas sprach vrowe. *syd.* *Auf v.* 611 *folgt* van sinem breve en weyt ek nicht, *vgl.* 624. 612 syk my myk also sulves vorpflicht. 614 ome en werde leyde or. 615 dat nieman] neymant vor one beyde. 616 he] de. unrechte. 617 Maria sprach ik beyde. *Nach* 617 *wiederholt der schreiber:* du unreyne tzaghe un twas. 618 Theophile los latest. 620 vordomet. 621 wedder synnich geworden. 622 un steit an dem himelschen. 623 Sathanas sprach vrowe. 624 en weit. 625 han. gedreven. 625 en weit. wur. bleven] *fehlt.* *Nach* 626 *schiebt der schreiber ein:* wur he is un wur ik one leyt. wente ik dar

Maria:

Du lugenêre! far hin snelle
in den afgrunt der helle;
far de lenge al tûp un neder,
630 sôke mî den brêf weder!

Satan geht rasch ab, kehrt nach einer kurzen weile wieder und spricht:

Frowe, ik segge ju tô wâre,
ik hebbe al de helle dorchfaren;
bî mînen besten sinnen,
des brêves kan ik nicht finden!
635 ik hebbe um ene gefrâget sêre
mînen hêren Lucifêre;
de heft alsô tô mî gesaget:
des sî sô menich jâr bedaget,
dat he des brêves nicht ne sach. —
640 for wâr ik dat spreken mach,
wî ne kunnen des brêfs nicht finden.

Maria:

Satanâs, ik wil di binden
mit mîner tucht un mîner walt,
dat dû den brêf wal finden scalt.
645 ik biede di bî mînem namen
unde bî rechtem hôrsame,
dat du farest an deser stunt
an der swarten helle grunt
unde bringest mî den brêf,
650 den Thêôphilus dî scrêf:
he lit hinder Lucifêrs rucke!

nicht af en weit. 627 Maria: vore hen. 628 in de. 629 vore. al up] up. nedder. 630 sok. wedder. 631 Sathanas sprach vrowe ik sage ju ware. 632 han alle de. 635 han one gevraget. 637 tô mij fehlen. 638 si sint so mennich. 639 en sach. 641 we en kunnen des breves. 642 Maria sprach ik wil di noch binden. 643 un walt. 645 bÿde. 647 dusser. 648 in de helle grunt. 650 den Theophile scref. 661 lit Lucifer under sinem jucke.

sprek, ik enbiedeme, dat he sik bucke,
dat dû den brêf mogest finden.

Satan:

Frowe, fil edele telerinne,
655 gevet mi ên wênich frist,
ik wêt wal, wâr de brêf is,
un lâtet fan mi juwe dwingen,
ik wil ene ju weder bringen.

B. 8. *Sathanas geht ab in die hölle und spricht zu dem selbst angefesselten Lucifer:*

Hêre Lucifer, gif mi rât:
660 unse walt nu klêne macht hât,
nu godes môder is gekomen
un heft uns Thêophilum genomen,
de den brêf mi hadde screven,
den ik di hadde geven,
665 de hinder di lit begraven:
den wil se weder haven.
sie is frouwe un wî sin knechte:
wî ne mogen nicht weder se fechten.
jo wî êre fan eg komen,
670 jo beter is unse frome!

Er nimmt den brief unter Lucifer hervor und geht ab.

B. 9. *Satan kommt zurück, überreicht der Maria den brief und spricht:*

Frouwe, ik kan sîn leng nicht sparen:
nemet den brêf bi juwen waren!

652 enbeyde om. 654 Sathanas sprak vil. 655 gif my. *Satan* aber duzt *Maria* nicht. 656 weit wol wur. 657 lat van my dyn twingen. 658 wil one wedder. 659 Sathanas sprak here. 661 goddes. 662 hef. 663 mi] fehlt. ghescreven. 664 ghegheven. 665 under di. 667 sint. 668 we en mogen. 669 van or. 670 vromen. 671 Sathanas sprak vrowe ik kan juwer nicht leng.

Zu den zuschauern gewendet:

Sie sîn lôgen edder papen,
 se ne dorfen uns nicht mër apen.
 675 sint uns dese is genomen,
 so ne darf uns nieman mære komen.
 kumt uns joman mære tô,
 ik wil en fôren alsô,
 dat eme scal wèrden ên bejach,
 680 dat he sîne nese wal hôden mach!
Satanas geht ab.

B. 10. Maria zu Theophilus, der noch schläft:

Nû scalle, Thêophilê!
 du hefst drî dage unde mê
 an fil grôtem dwange wesen:
 dû bist aller sôrge genesen!
Sie legt ihm den brief auf die Brust.
 685 Thêophilê, ik wil di ricken,
 unde ne wil di nîcht forstricken!
 ik legge den brêf up dîn herte:
 fordelget sîn al dîne smerten
 mit sunde unde mit sake!
 690 swenne dû nu wèrst untwâken,
 sô danke minem kinde
 unde allem himelschen gesinde,
 dat dî gnåde is gegeben:
 werf umme ên êwich leven!

Sie wendet sich gegen den altar, nimmt ihr kind, tritt in die alte umgebung zurück und erscheint wieder als statue.

674 se en dorfen u. n. m. affen. 675 dusse. 676 so en derf
 uns nemât to komen. 677 kumt uns gemant mere. tô] fehlt. 678
 one vueren also èere. 679 ome. eyn bijacht. 680 huden. 681 Ma-
 ria sprak nu scal. 682 de heft dre d. un mere. 683 fel] fehlt.
 twenge. Nach v. 684 setzt der schreiber hinzu: dar umme bist du
 wol genesen. So singet Theophile Alma mater deipara. Maria
 sprak. 685 ricken. 686 un wil d. n. vorstriken. 687 ik leyde.
 688 vordelghen sîn alle dîne smerte. 689 sunderliken saken. 692
 himmelschen. 694 ewighe. Auf 694 folgen: Theophile sprak in

B. 11. *Theophilus erwacht, findet seinen brief, singt freudig*
 'Alma mater deipara' cet., dann spricht er:

- 695 Ik wil er nummer mër fortien,
 der sôten juncfrowen, maget Marien,
 die mî gnåde wunnen hât.
 dat alle dink, grot unde sât,
 konden spreken unde se grôten,
 700 se ne konden mit love se nummer bôten,
 se ne konden se nummer mër fulloven,
 se ne sî alles loves enboven.
 lovet se, frouwen unde man:
 al unse trôst lit dâr an;
 705 sie is aller gnâden ên scrin,
 dat is an mî wal wòrden schîn.
 ik hadde mî forreden sô sere,
 dat ik nû un jummer mère
 scolde des dûfels sîn gewesen:
 710 se halp mî, dat ik bin genesen.
 nu wil ik nâch er love ringen
 bêde mit lesen unde mit singen,
 un wil er nummer mër fortien,
 der sôten juncfrowen, maget Marien.

korter vrist. ik love an dinen sonen den hilligen god. 695 Ik wil er] un wil one n. m. vortigen. 696 de soyten. 698 dinc] fehlt. 699 spreken dwingen un heten. 700 so konden se mit l. n. mer boten. 701 so enkonden se nummer wul loven. 702 se sin alles. 705 genâden ên scrin] gnâde wul. 706 wal] fehlt. 707 sô sere] solk mere. 708 nu unde] fehlen. 711 Ik wil ok alle tijd na orem love. 712 bêde] fehlt. 713 vortigen. 714 soyten. Nach 714 folgt:

Ach wat was ik vro,
 do ik sach finito libro.

Anlehnungen.

<p>antwòrden, behêldestu, bidde-wi, bin't, bistu, d'afgrunde, dârs', dats', d'êwangeliste, diene, eftu, enbiedeme, enbinnen, folgedeme, fôren, gevene, grôte-wi, hebbes, hefstu, is't, kanstu, kondik, mênstu, plege-gi, sanden, scaltu, sô't, sundigestu, tôm, unden, uppen, wilseme, wiltu, wil-wi, woldeme,</p>	<p>d. i. antwòrde ene, 239. - - behêldest du, 214. - - bidden wi, 380. - - bin it, 500. - - bist du, 364. - - de afgrunde, 292. - - dâr se, 94. - - dat se, 356. - - de êwangel., 301. - - die ene, 172. 228. 230. - - eft (ef) du, 377. - - enbiede eme, 652. - - en binnen, 12. - - folgede eme, 321. - - fôre ene, 238. - - geve ene, 588. - - grôten wi, 306. - - hebbe des, 461. - - hevest du, 77. 331. - - is it, 426. - - kanst du, 582. - - konde ik, 4. - - mênest du, 55. - - pleget gi, 61. - - sande ene, 322. - - scalt du, 212. 586. - - sô it, 598. - - sundigest du, 329. - - tô deme, 328. 386. - - unde ene, 520. - - up den, 63. - - wil se eme, 286. - - wilt (wil) du, 87. 211. 521 - - willen wi, 92. - - wolde eme, 31.</p>
--	---

Sprachliche erläuterung.

Bevor ich mich zu der erklärang einzelner stellen wende, mögen mir einige allgemeine bemerkungen vergönnt sein. Was zuerst die mittelniederdeutsche wortschreibung betrifft, so ist darüber bekanntlich noch nicht viel von allgemeiner geltung festgesetzt. Die strenge der altsächsischen wortschreibung auf das mittelniederdeutsche überzutragen, wie J. Grimm in seiner grammatik vorschlug, geht nicht wol an, nicht nur weil dieß verfahren alles handschriftlichen zeugnisses entbehren würde, sondern auch und zwar ganz besonders, weil man dadurch mit der aussprache des mittelniederdeutschen mehr oder minder in zwiespalt gerieth. Einen andern weg schlug Heinrich Hofmann ein, der in seiner ausgabe des Reineke vos die gesetze der mittelniederländischen worschreibung auf die mittelniederdeutsche anwandte. Hierbei war nun der verstofs gegen die handschriftliche überlieferung nicht so bedeutend; aber man erkennt doch bald, das die gesetze der flämischen wortschreibung auf die niedersächsische sprache sich nicht überall und immer anwenden lassen. Um nur eines anzuführen: jene liebt die doppellaute eben so, wie diese sie scheut, woraus allein schon die nothwendigkeit sich ergibt, im mittelsächsischen häufiger das zeichen der länge zu setzen als es im mittelniederländischen erheischt wird. Gemeinsam haben freilich beide sprachen, das die schwebenden laute in ihnen sich mehr zu den organischen längen hinneigen, weshalb auch organische längen unbedenklich mit schwebenden lauten im reime gebunden werden (jären: faren), während sie im mittelhochdeutschen mehr den kürzen zustreben, weshalb länge und schwebender laut nicht mit einander klingend gereimt werden können. jären reimt nicht auf varn. Hätte man also nichts weiter als den reim in betracht zu nehmen, so dürfte man ohne zweifel die langen selblauter, wenn einfacher mitlauter darauf folgt, im mittelniederdeutschen eben so füglich unbezeichnet lassen, wie dieß im mittelniederländischen geschieht. Aber die deutlichkeit, die darunter litte, verbietet es. Das wort beden z. b. kann bedeuten 1) tribūtis precariis, 2) precatus, 3) orare, 4) exspectabant, 5) exspectatus, 6) ambobus, ambabus, 7) expectare, 8) obsecrarent, obsecraremus, 9) mandemus, mandent. mittelhochdeutsch würde es lauten 1) bēten, 2) gebēten, 3) bēten, 4) biten, 5) gebiten, 6) beiden, 7) beiten,

8) bœten, 9) bieten. Es ergibt sich hieraus unschwer, daß das mittelniederdeutsche *beden* gewiß einen sehr verschiedenen laut hatte, jenachdem darin *ë*, *ei*, *æ*, *ie* zum mindesten empfunden werden mußte. Ich habe daher für gut befunden, überall wenigstens die länge durch $\underline{\text{A}}$ zu bezeichnen, den *gravis* $\underline{\text{—}}$ aber da zu setzen, wo ein ursprünglich kurzer selblauter in folge zweier auf ihn folgenden mitlauter gedehnt gesprochen ward, z. b. wãrt, wêrst, wôrt, tôrn, u. s. w. Was die doppelauter anbelangt, so erscheint in der handschrift des vorstehenden gedichtes nur *ei*, *ie* und *oy*. *ei* entspricht meist mittelhochdeutschen *ei* (kleine, reine), daneben aber auch mittelhochdeutschen *uo* (in *deit*), *ie* (in *neiman*, beiden), *â*, *ê* (in *steit*, *geit*), *êhe* (in *sein*, *jein*). Für das erste *ei* ward überall *ê*, für das zweite *ô*, für das dritte *ie* und *ê*, für das vierte und fünfte *ê* geschrieben; *ie* ward überall beibehalten, *oy* aber auf reineres *ô* zurückgeführt.

Über die mitlauter bemerke ich: anlautend schreibe ich statt des in der handschrift gewöhnlichen *v* überall *f*. Da *v* im inlaute auslautendes *f* zu vertreten hat, oder richtiger umgekehrt, da das inlautende *v* auslautend zu *f* wird, so muß dem *v* ein weicherer laut zustehen, der sich weder für den anlaut noch für den auslaut eignet. Weder das alt-sächsische noch das angelsächsische kennt $v=f$; letzteres behält überall sein *f*, ersteres verwendet im inlaute *bh* dafür. Und dies ist auch dessen wahre geltung im mittelniederdeutschen, so wie $f=ph$ ist. Sonst ist über den anlaut nichts weiter zu bemerken, da das zuweilen vorkommende *cl* für *kl*, *qu* für *kw* (wofür auch einfaches *q* geschrieben werden dürfte, da *q* eigentlich = *cv* (d. i. *cw* ist) gleichgültig scheint. Ich habe überall *kl*, *kw* gesetzt, wie auch für *gh*, wenn *e* oder *i* folgt, einfaches *g*. Die inlautenden mitlauter geben zu keiner bemerkung anlaß (die zuweilen vorkommende geminanz der medien *bb*, *dd*, *gg* ist organisch), wol aber die auslautenden. Regel ist, daß die mediae auslautet, sondern in diesem falle entweder durch tenuis oder aspirata vertreten wird oder ganz wegfällt. So gilt *dach*, *mach*, *nôch* für *dag*, *mag*, *nôg*; *got* *nôt* für *god*, *nôd*; *wif*, *lof* für *wibh*, *lobh*; *sant*, *lant* für *sand*, *land*; *dink*, *konink*; *junk*, für *ding*, *koning*, *jung*; *dum* *stum* für *dumb*, *stumb* (auch inlautend *dumme*, *stumme*); *un* für *und* u. s. w. Auch die auslautende spirans *h* wird entweder in *ch* verwandelt (*sach* für *sah*) oder weggeworfen (*nâ* für *nâh*, *gescâ* für *gescah*). Eben so fest steht die regel, daß jede consonantische geminanz auslautend vereinfacht wird, weshalb auslautend kein *ck*, *pp*, *tt* stattfindet. Die aspiraten werden weder inlautend noch auslautend verdoppelt.

In hinsicht der substantivischen flexionen ist nichts zu bemerken; was die adjectivischen starken betrifft, so gilt im nominativ statt des mittelhochdeutschen *-er*, *-iu*, *-ez* entweder bloßes *-e* (nur das neutrale *-et* erscheint noch in gewissen fällen vgl. zu v. 24.), oder es wird das adjectiv ohne alle flexion gesetzt (vgl. *ên arme*, v. 494. *ên arm man*,

v. 22); die endungen der übrigen casus sind die mittelhochdeutschen, mit ausnahme des neutralen acc. sing., dessen -et gleich dem des nom. nur selten auftritt.

Die ungeschlechtigen pronomen weichen von den mittelhochdeutschen ziemlich bedeutend ab. Sie lauten im mittelniederdeutschen:

Sing.	ik	du	—
	min und miner	din und diner	sin und siner
	mi	di	—
	mi und mēk, mik	di und dēk, dik	sik, sēk
Plur.	wi	gi	—
	unser	juwer	—
	uns	ju; ù	—
	uns	ju, ù	—

Die geschlechtigen lauten:

	<i>masc.</i>	<i>fem.</i>	<i>neut.</i>
Sing.	he (sin, siner)	sie, sē ere, ēr	it, ēt ēs (sin, siner)
	ēme, ēm	ēre, ēr	ēme, ēm
	ēne, ēn	sie, sē	it, ēt.
Plur.	sie (sē)	sie (se)	sie (sē)
	ēre	ēre	ēre
	ēn	ēn	ēn
	sie (sē)	sie (sē)	sie (sē)

Genau so wird das demonstrativum declinirt.

Sing.	die (dē)	die (dē)	dat
	dēs	dēre (dēr)	dēs
	dēme	dēre (dēr)	dēme
	den	die (dē)	dat
Plur.	die (dē)	die (dē)	die (dē)
	dēre (dēr)	dēre (dēr)	dēre (dēr)
	dēn	dēn	dēn
	die (dē)	die (dē)	die (dē)

Adjectivisch decliniren:

Sing.	dēse (dusse)	dēse (dusse)	dit
	dēses	dēsere	dēsese
	dēseme	dēsere	dēseme
	dēsen	dēse	dit
Plur.	dēse	dēse	dēse
	dēsere	dēsere	dēsere
	dēsen	dēsen	dēsen
	dēse	dēse	dēse
Eben so	jene	jene	jenet
	jenes	jenere	jenes cet.

Dem interrogativum fehlt, wie im mhd., femininum und plural. Das

mascul. lautet wē, wes, weme, wen; das neutrum wat, wes, weme, wat.

Die adjectivischen pronomen welk und sulk erheischen keine besondere bemerkung.

Bedeutend mehr weichen die personalendungen der mittelniederdeutschen conjugation von den mittelhochdeutschen ab. Es wird am besten sein, ein verbum durchzuconjugiren, um dies anschaulich zu machen. Ich wähle dazu das zeitwort binden.

		Ind. præs.	
Sing.	bind-e	bind-es (bindest)	bindet
Plur.	bindet	bindet (binden)	bindet
		Ind. præter.	
Sing.	bant	bunde	bant
Plur.	bunden	bunden	bunden
		Subj. præs.	
Sing.	binde	bindes (bindest)	binde
Plur.	binden	binden	binden
		Subj. præter.	
Sing.	bunde	bundes (bundest)	bunde
Plur.	bunden	bunden	bunden
		Imper. præs.	
		Sing. bint.	Plur. bindet.

Inf. binden; part. præs. bindende; part. præter. bunden.

Die schwach conjugirenden zeitwörter stimmen, was die endungen betrifft in den præsensformen zu den starken verben; die præterita haben sing. -de (-ede), -dest (edest), -de (-ede); plur. -den (-eden), -den (-eden), -den (-eden); in allem übrigen stimmen sie zum mittelhochdeutschen. Die anomalen præteritopræsenta zeigen die oben angegebenen formen der starken præterita im præsens, mit ausnahme der 2. sing. indicat., welche wie im mittelhochdeutschen auf -t (-st) ausgeht, z. b. mach, macht, mach; kan, kanst, kan u. s. w., die præterita bilden sie schwach. So viel im allgemeinen; wenden wir uns nur zur erläuterung der einzelnen stellen.

3 ên klôke man] ein kluger, schlauer mann, ein mann, der sich in die welt zu schicken weifs; daher forklôken, überlisten, Wiggert II, 64, 84: forklôken di nêman enkan. Das adj. klôk (mnl. kloek) wird im mnd. auch im inlaute stets mit k geschrieben, während ihm im mhd. g, nicht ch gegeben wird. Ebenso verhält es sich mit dem ihm ohne zweifel verwandten ags. lôcjan und ahd. luogên (prominere, extare, adspicere, observare). Das anlautende k des adjectivs scheint aus g (für ge) verhärtet.

4—5 der paphêt kondik mi wal forstân, unde ôk an frôliken saken] ich verstand mich recht wohl auf den ernst meines geistlichen amtes,

aber auch auf lustige dinge. In der doppelten construction der phrase — an frölikén saken liegt eine feinheit, die empfunden sein will. — Im mnd. gilt kein verkürztes und, ausser wenn vocalanlaut darauf folgt und es nicht in der senkung steht. in allen andern fällen steht entweder die volle form unde oder die kürzung un, welche der mnl. form en für ende gleichkommt.

12 dár hadde ik al enbinnen nôch éren] *darin, d. h. unter diesen umständen, hatte ich genug der ehren. für das mhd. haben gilt im mnd. hebben und haben. Der ersten form gehört an das präsens hebbe, hevest (hefst), hevet (heft); plur. hebbet; und das prät. ind. hadde (für hafde), subj. hedde, formen, die sämtlich im Theophilus häufig vorkommen. Der andern form gehört das präs. haben, havest, havet; plur. havet und die zusammengezogenen formen hân, hâst, hât u. s. w., welche letzteren sich im Theophilus ebenfalls finden. Das präter. lautet havede, zusammengezogen hâde, subj. havede, hâde und hêde, z. b. wô fil drôwigh ôk dô al de frouwen wêren, wô se weneden, scrigeden unde klageden, dat se éren faderliken hêren forloren haveden, des ne kan ju nieman berichten, Everhard von Gandersheim 583. wô he wolde mêren sin lêve stichte, dat he begunt hâde. mit sinem wive sat. he ôk dicke tô råde, an welker stede he et loveliken dêde, dat des unse hêre lof un ére hêde, ebenda 482, ff. sin dochter opperde he gode an wite-me klêde, dat se ôk aldâr de ebdige hêde, ebenda 519. dorch wat sake em al sine gift forsmâde, de he eme tô sinen éren geboden hâde, ebenda 845. — für das mhd. genuoc gelten im mnd. die formen genôch, enôch, nôch, von welchen die beiden letzten im Theophilus vorkommen.*

13 sô ik hope] *wir sagen jetzt noch 'ich hoffe, dafs ich da genug ehren hatte' für 'da hatte ich ohne zweifel genug ehren.'*

15 ên hêre] *ein herr, d. h. hier ein geistlicher würdenträger. Noch heute heifsen in manchen katholischen lândern die geistlichen ohne weiteren zusatz 'die heren', während sonst, wenn das wort in anderem sinne gebraucht wird, man 'herren' ausspricht. Jedoch die mnd. mundart scheint überhaupt hêre statt hêre zu begünstigen, vgl. des wörden fil ênmôdichlik tô råde bêde fan Sassen unde fan Frankrike de hêren, dat se an nênen forsten mochten gekêren, de en tô konjinge sô êrliken kwême, Everhard v. Gandersheim 1064. Es ist fühlbare nachwürkung des ê.*

17 ên ander hadde ik mi gekoren] *ich hatte mir etwas anderes, eine andere beschâftigung gewählt als die messe zu lesen und zu singen. Die frölikén sake, worauf er sich nach v. 5 so wohl verstand, zogen ihn mehr an.*

19 prévende] *praebenda, pfründe.*

20—21 dat plach mi tô hône kômen an wine unde an wêten] *das*

brachte mir nachtheil an wein und weizen. hône, f. (ahd. hōna) bedeutet ursprünglich humilitas, paupertas, dann übergetragen: dedecus, fastigium. Das fem. hône auch bei W'izlau, 7: dat spreke ik âne hône (= âne spot). plêgen wird hier wie das mhd. pflegen mit dem bloßen infinitiv verbunden; üblicher ist im mnd. bei plêgen der infinitiv mit tō; z. b. ek wâne se doch fil klêne frochte hêde, dat men jummer over se lantrecht dède, sô de lûde over de dêve plêgen tō dônde (;begonde), Everhard von Gandersheim 708. dô he an deme ertrike tō wonende plach, ebenda. 1003. nâ eme stônt en wol fromeliken tō levende, wente alle gôde bilde plach he tō gevende, ebenda 1125. de grôte forgiftnisse plecht tō dragende (: scadende) ebenda 1284. denne dat se des nachtes tō ridende hadden geplegen (: gelegen), ebenda 1533. auch folgt auf plêgen in gleicher bedeutung dat; z. b. den dummen, de mit hómôde bâgen unde ôk plêgen, dat se sik tō nêner fromichêt erwegen, ebenda 181. plêgen mit dem gen. findet sich bei Everhard v. 158, 201, 229, 416, 759, 796, 803, 897, 911, 1118, 1125, 1126, 1474 u. s. w. Das part. præt. lautet bei ihm geplegen; nur einmal außerhalb des reimes finde ich geplogen (1126). — Die einkünfte der geistlichen bestanden in früherer zeit nur in frächten (decima pars).

22 arm man] arme leute hießen eigentlich die grundbesitzlosen; hier bezeichnet arm man den seiner einkünfte beraubten.

24 allet] die mnd. sprache duldet nur ausnahmsweise das neutrale t im nom. und acc. sing. der adjective, wie oben bemerkt ward, z. b. wenn das adj. mit einem pronomen verbunden diesem nachsteht, wie hier und bei Everhard v. 1555: wente al dat êgen, dat de fader sin gode dâr af tō dênende dar gegeben hêde, dat lêt he allet bli-ven faste unde stêde.

30 sin êgen] sein leibeigener.

39 die dôt mi sô grôte anlage] die befeinden mich so schr. anlage, f. bedeutet infestatio, wie das ahd. analago, infestus, beweiset. aneligen, in der bedeutung von drängen, bedrängen, bei Everhard v. 1232: unde wô starke se uns mit stride anelêgen, êt ne wârt nie gesên dat wi de rugge gêven. v. 1245 dô de Sassen des fil stêdelike plêgen, dat se êrem hêren mit dem råde anelêgen. v. 1854: mit bede lach se dem koninge in den ôren spåde unde frô, dat he tō Quedelingeborch sine dochter gêve; unde wol dat se êmê hir umme faste anelêge, he ne wolde doch sin gelofde breken niet.

41 ff. v. 41 ff. Ähnlich ist die beschwörungsformel Zênô, v. 1008 ff.:

Hêr Zênô sprach 'mi dunket recht,
wô he si esels slecht:
âne slege ne gêt he nicht fôrt:
sus dôt Satanas umme gôde wôrt.

.ök is göt, dat ek ene forkalle.
 ök bëde ju bi dem falle,
 den gi fan dem himele vellen,
 gi mit allen juwen gesellen,
 dat gi faren in dit glas,
 dat tò foren juwe herberge was,
 där gi mit juwen listen
 hen üt këmen üt der kisten,
 un wréken gik over dat arme wif,
 unde nëmen er eren lif,
 un spréken mi hönliken nách:
 dat forgelde ek ju, icht ik mäch.
 alder - - helle pin
 móte in dussem glase sin! *cet.*

44 tò bode ståt] zu gebote steht, gehorchet.

51 undersäten] untergebene.

56 die worte: 'das ist immer der pfbffen sitte' spricht Satan zu den zuschauern.

60 grot unde sät] sand und saat, d. i. angebautes und unangebautes land. Das mnl. grut, n. bezeichnet alles zerbrochene, zermalmte, dann das unnütze (het is maar grut, es ist nur ausschuß). mhd. gilt grüz, m. und f. korn, körnlein. Dieselbe bedeutung hat das ags. grot, n. res minuta, particula (nân grot rihtwisnisse, nihil sapientiae, Boeth. 35, 1. nân grot andgites, nihil prudentiae, Boeth. 41, 5.

63 gi binden uns uppen ét] der sinn ist: ihr nöthigt uns, swingt uns. aber es fragt sich, ob man hier nicht statt binden: bieten zu lesen habe, was zu uppen ét besser zu stimmen scheint; doch vgl. v. 642: ik wil di binden mit miner tucht un miner walt, dat dü den brêf wal finden scalt. Auch Zénó v. 444 steht: den düfel he där swinde bant, he ne vegede noch fôt noch hant; von einem leiblichen binden ist begreiflich auch hier nicht die rede. — uppen ét, auf den eid, kann wohl nur heißen 'durch den schwur, durch beschwörung'. verschieden davon ist die betheuerung up minen ét, Feob, v. 1052. Dafs ét (elt) auch die bedeutung 'beschwörung' gehabt habe, wiewol ich sie nicht weiter nachweisen kann, geht daraus hervor, dafs das mhd. eiden nicht blofs 'beeidigen' sondern auch 'beschwören' bedeutet. vgl. Walther 95, 10.' MS. H. 3, 413 b.

68 minen gesellen] er meint den verstorbenen könig, der mit ihm verbündet war.

74 fil dråde dat ik tò di kwam] sogleich kam ich zu dir. Diese verwendung der conj. dat ist der mhd. sprache fremd, im mnd. dagegen ziemlich häufig; vgl. Zénó v. 393 fan dem pèrde dat he trat, de suster dat he bëden bat. kranes hals, 25: já ik des nicht ne lêt,

- tò dem gârden dat ik rêt. *Kölner chronik*, v. . . . si vingen ind sloigen neder alle de in wâren weder, sander eine der van Cleve; wênich dat ungevangen bleve, es wird etwa ein wete, wetet, wisse, wisset, in gedanken zu ergänzen sein.
- 80 wente ik bin ên edele man] denn ich bin ein edelmann. Die im mnd. gewöhnlichen formen dieser conj., ahd. wanda, mhd. wande, wan, sind: wante (*Everh. v. Gand.* 48.), wente (*ebenda* 1188, 1806), want (*ebenda* 577. 1159), went (*ebenda* 1163. 1174); wanne (*ebenda* 40. 916), wenne (*ebenda* 834. 1813), wen (*ebenda* 475). Die tenuis t, neben der assimilation nn, ist auffällig; die conj. wente, usque ad, donec kann kaum eingewirkt haben. Im goth. gilt für nam, quia: þandê, für donec: untê, für usque ad: und.
- 82 min sêle in der dôpen] meine seele in der taufe, meine getaufte seele, d. h. meine durch die taufe gott geweihte seele. mhd. wird totf, m. sacrament der taufe, religion der getauften von toufe, stf. handlung des taufens, unterschieden. stf. ist dôpe bei *Everh. v. Gand.* v. 21: de hilgen dôpe dâr inne man entfê.
- 83—84 mit godes blode wan se rênichêt un nâ godes bilde forênichêt) mit gottes blute gewann sie reinheit und nach seinem vorbilde einigung (frieden?)
- 88 sô wil ik den winkôp anegangen] so will ich den handel eingehen, abschließen. winkôp (weinkauf) bezeichnet eigentlich den wein, den man nach geschlossenem handel gemeinschaftlich trinkt. Es war symbolische handlung. vgl. *Grimms RA.* 191. Der winswelch rühmt im mhd. gedichte vom wein: du machest stæte manegen kouf.
- 89 de rede ne dôget nicht] die rede tauget nicht. Diefs dôgen, valere, ist von einem andern dôgen, tolerare (v. 540), wol zu unterscheiden. Im alts. sondern sich dugan (dôg, dugum, dohte) valere, und âdôgjan (âdôgôde) tolerare reinlich von einander; doch im mnd. und mnl. fallen beide in dôgen, dôghen zusammen. wâren sie dasselbe wort, so könnte die bedeutung valere durch sustinere in tolerare, pati, übergegangen sein.
- 90 enwicht] für ne wicht, nichts.
- 91 fuldicke] sehr oft. Gewöhnlich verwendet auch die mnd. sprache gleich der mhd. das adv. fil zur erhöhung des begriffes der adjective; doch findet sich daneben, gerade wie im ags., auch ful, voll, verwendet.
- 93 uns gôt] unser gut. Die pron. poss. unser, iuwer werfen im mnd. und mnl. nicht nur die bildungsilbe -er immer ab, sondern auch zuweilen, jedoch nur aus metrischen gründen, die casusflexion; z. b. al uw daghe, *Elegast* 455. uw lif, *ebenda* 979. auch das w fällt im mnl. noch ab, so dafs blosses ù übrigt, z. b. ridder nu doet ù wâpen ùt, ghi moctse ons geven, ofte wi seleh ù nemen ù leven, Fer-

- güt, v. 3197. *hier steht à wäpen für juwe wäpen, à leven für juwe leven.*
- 94 dars -- mede] womit sie, damit sie.
- 105 edder — edder] entweder — oder. *Die conj. 'oder' hat im mnd. drei formen; edder, ofte, ör. Die letzte ist zusammensetzung aus oder, und findet sich Theoph. v. 614. ofte kommt in unserm gedichte nicht vor, ist aber sonst häufig genug.*
- 106 bekennen unde jên] bekennen bedeutet 1) erkennen, sehen z. b. *Theoph. v. 294. Everhard v. Gandersh. v. 161. an rēnen seden was er edelhêt gelegen, der mit rechte alle de-jene scolden plegen, de dâr rômet, wò rechte edel dat se sin, unde ne hebben es doch an den seden nēnen schin, dâr af man ere edelhêt moge bekennen, wol alēne dat se sik edel nennen. ebenda v. 1197. de konink nicht wiste, wò he dat mochte bewaren, went he wol des jungen hēren doget bekande. Wiggert II, 47, 60: swem men gròt dink befelen schal, des sede schal men bekennen wal.. 2) einräumen, zugestehn, z. b. Everh. v. Gand. v. 568. sò des hēren gift wol gefestent wēre, de he deme stichte tò Gandershēm bekande, mit frouden fòr he wede tò lande. ebenda v. 781. de Rómère ne wisten wat beters anefân, wenne dat se stille ná konink Arnolfe sanden unde òk eme underdānigen dēnst bekanden. Auch mit refl. sik: ebenda v. 817. dat-se-ene tò gròtern ēren keiser nanden unde sik sulven emē tò dēnste bekanden.*
- 108 din fingerlin] deinen fingerring, hier einen abdruck deines siegelringes.
- 110 antwörden] übergeben, darreichen. *vgl. Everh. v. Gandersh. v. 1582. sinen gēst antwòrde he sinem scheppère.*
- 112 enòch] *vgl. zu v. 12.*
- 115 foilēgen] belügen.
- 129 sò wie òk for di bēde] wer immer für dich bāte. *Die formen wie, die statt der gewöhnlichen we, de habe ich gesetzt, wenn diese pronomem in hebung stehen; die tonloseren stehen in der senkung. Die handschriften, die meist dem 16. jahrhunderte angehören, zeigen die ersteren freilich nur selten, da die schreiber auf solche dinge gewöhnlich keine rücksicht nahmen.*
- 133—134 sò wat én jo dōn môt, dat is dicke mâte gòt] was immer einer jemals thun musz, daz ist oft mäfsig gut, d. i. schlimm genug.
- 135 ik bin nu dâr tò kōmen] ich bin nun dazu gekommen, daz ich musz, nicht mehr frei handeln kann.
- 136 sò én dēl] wie zum theil, wie einen theil. *vgl. Wiggert, Scherflein II, 33, 9: din hērschop is én dēl tò gròt, dein stolz ist etwas zu grofs.*
- 138 dū ml büst] du mir gebeutst. büst aus bātest, mhd. biutest, zusammengesogen, wie rist aus ridest, *Wiggert II, 24, 120: Isset, dat*

- du over felt rist mit ènem de de grôter ist. und sist aus sittest, ebenda 124. swan du sist over der tafelen din.
- 145 die mi an min sële gêt] die mir an meine seele geht, die meine seele dir überantwortet.
- 155—156 swes dû begerest 'ène, des scaltu hebben twéne] was du einfach bekehrst, das sollst du zweifach haben. Nur im ags. kann ich æne, semel, aufweisen, z. b. nu ic æne begann, Gen. 18, 31. im alts. gilt ènes (Psalm 61, 12), wie sonst auch im mnd.: tein slege dôt mir klène nôt; rake ik di-ènes, dû bist dôt. Wiggert, Scherflein II, 49, 12. daher auch alènes, solum, tantum: de wiginge scolde man beterre manne beholden; he wolde koninges namen alènes wolden, Everh. v. Gand. 1463. twénè setze ich nur des reimes wegen mit è an; denn im friesischen findet sich twine, twena, mit kurzem vocal, welches wort freilich 'zweierlei' bedeutet. Richthofen führt an: tvisca twine kindem, zwischen zweierlei kindern, und tvisca tvena endam, verschieden von tvisca tvâm kindem, tvisca tvâm endam. auch ahd. gilt zwinal, geminus, gemellus. Der genitiv von twéne; twò, twè lautet mnd. twiger (statt twéger) Everh. v. Gand. 225. 271. 439. Dreimal wird im mnd. durch drie (ags. priva) ausgedrückt, z. b. v. 346 und Zénó v. 1262 ik hebbe der hilgen koninge wòrt nù drie kòrtliken hòrt. ahd. gilt driror; mhd. drir, drirent.
- 158 frochten] d. i. forchten, fürchten.
- 160, 161 ik môt doch alle dage êwiclîken sîn forloren] alle dage êwiclîken ist auffällig; vielleicht schrieb der dichter: ik môt doch in den brâdem, unde êwiclîken sîn forloren. brâdem wird auch sonst von der hölle gebraucht, z. b. Lohengrîn vorletzte strophe: daz er uns scheidet von helle hier, von ir sûren dampfes, smackes, brâdems gier, des blt din kint. Zu vergleichen ist das ags. bræð, odor, welches zugleich mit dem nhd. brodem gegen das von Müller im mhd. wörterbuche angesetztste bradem (statt brâdem) spricht, wiewol auch Frauenlob bradem nicht brâdem (= gadem) sprach.
- 162 nu réke mi én blakheren] nun reiche mir ein tintchorn (tintefafs). vgl. ags. blæc, atramentum (pât hi habban blæc and bôcfele, ut habeant atramentum et pergamentum, L. Eädg. can. 3.); mnl. black; bor. blek; nnl. blaken, durch brand schwärzen.
- 163 parmint] pergament.
- 165 én barât] barât scheint aus balrât (verderblicher rath, ags. bealoræd) entstanden; mnl. baraet (Fergût sprac: ic sal't berechten; ic hope te stilne â baraet, êr ghi heden van mi gaet, Ferg. v. 4699). auch in die romanischen sprachen ist das wort übergegangen; vgl. altfranz. barateur, betrüger.
- 171 godes scaltu forsaken gar] gott sollst du ganz verleugnen. forsaken (forsók, forsóken, forsaken) abnegare, ist wol zu unterschei-

den von forsegen, denegare, renuntiare. mhd. scheint nur die schwache form versachen (versachete) zu gelten; ahd. dagegen die starke farsachan (farsuoch). Das altsächs. forsacan verlangt den dativ, antsacan dagegen den genitiv. Das einfache sacan bedeutet arguere, increpare, litigare. Bei Everhard von Gandersh. begegnet auch ein saken (sakede) ditare z. b. v. 35. nu sêt, wû frôlik mach de sâlige leven, de an sik heft ênen sô milden môt, dat he gode alsô dâne êre dôt, dat he eme (ene?) mit sinem rechten gôde saket, unde ôk alsô scône bedehûs maket, dat man dâr inne bede spåde unde frô. v. 58: dat he in gôdes unde der hilgen êre kèrken unde klôster make unde an nôtdorft mit sinem êgenen gôde sake.

174 dat ik er nicht nômen môt] dafs ich sie nicht nennen darf. nômen (mnl. noemen) steht zu name im ablaut, wie das ags. dôgor, semesis diei, zu dæg. vgl. Wiggert Scherfl. II, 32, 69: ên acker is dit ôk genômet, mit wârhêt un unwârhêt geblômet, Brandân v. 1029. he nômede mi Jôhannes.

183 du ne scalt nèn.êre for di legen] Bruns erklärt: 'für ich, zu deinem vortheil einlegen', er nimmt also ehre einlegen, sich ehrhaft betragen, als die meinung der stelle an; schwerlich richtig. Unter allen mir bekannten bedeutungen des wortes êre (wenn anders richtig gelesen worden ist, und nicht crê, d. i. crûce gelesen werden muß) fügt sich hier keine aufer der von Frisch I, 217 c. angegebenen 'siegeseichen, palme.' Wahrscheinlich ist auf einen früheren brauch der katholischen kirche hier hingedeutet. Am Sonntage Palmarum werden jetzt noch die kirchen mit sogenannten palmen ausgeschmückt; allein darauf ist hier schwerlich rücksicht genommen, wenn auch früher die einzelnen gläubigen selbst palmen getragen haben sollten. Es muß etwas allgemeineres, immer, nicht nur einmal im jahre geübtes gemeint sein. Sollte êre vielleicht den rosenkranz bezeichnen? In dem mnl. gedichte Theophilus, dem ausführlichsten von allen, heifst es v. 599 ff. ganz allgemein:

Doen sprac die vliant 'Vrient kerstin,
wildi laten den here dîn,
dinen here ende dinen god,
ende houden di vòrt an mîn ghebod;
wiltu van dinen gode scheden
ende van siere moeder, ende vlien hen beden,
ende algader die heileghe kerke,
ende haer ghebod ende hare ghewerke:
ik sal di te rade staen
ende hulpen di weder saen
te hove ff.

- Hier wird dem Theophilus also nur befohlen: die kirche zu flihen, ihre gebote und ihre übungen (ghewerke).
- 190 nëne almessen] keine almosen.
- 195 du hefst mi rede geseget] du hast mir ohne umstände (behende, schnell) vorgesprochen. vgl. Reineke v. 107: dat ik ju dit rede bewisen mach. v. 2616: he heft mi rede (schier, fast) ên ôge geblendet. Zénô, 733: wolde he komen wesen, dat hedde he rede dân. v. 847: dô hadde he rede gesant de hêren over dat lant. ags. hræde; ahd. hrado, celeriter, oder wære rêde (bereitwillig) zu schreiben und dies auf ahd. reiti, promptus, paratus zurückzuführen (vgl. Martinus, v. 217: in hôrsane ik di bêde, dat du sist-tô kêrende rêde dat munster in allen dagen)? oder wære wirklich, wie bruns will, rede, sermo, gemeint? aber dann würde ên rede stehen.
- 196 alsô men jo den nustrotêren pleget] nustrotêren sind wahrscheinlich nostrificandi, novitii.
- 197 it is mi nu missefallen] ich bin nun schon im unglück. vgl. Wiggert II, 64, 85: wê wolden di bedrêgen: dat missevel, dine sûrhêt was uns dâr tô snel. vgl. auch gevelle, glück, schicksal. Marinus 52.
- 198 doch wil ik] obschon es ein unglück ist, dafs ich es thun muſs, doch will ich cet.
- 201 sunder bêden] ohns zögern.
- 206 der ne wil ik nicht fortien] fortien ênes, auf etwas verzicht leisten.
- 210 it bernet mi] es brennt mich. Die mnd. sprache liebt es das r zu verschieben. vgl. v. 158 frochten für forchten.
- 219 alên] einzig, nur.
- 226 achter rucke] zurück, rückwärts. mnd. gilt achter für after, lucht für luft, echt, icht, neben est, ist (für if, ob).
- 233 mi grûwet] mir graut.
- 234 sie] sehe. Das verbum sêhen, goth. saihvan, hat im mnd. manche unregelmäßigkeiten. Der inf. lautet bald sêhen, bald sên (auch sein geschrieben), bald sien. Das präs. ik sehe, sê, sie; du sihest, sehest, sêst, siest, sûst, sûst (vgl. sûstu, Wiggert Scherfl. II, 33, 8); das prät. sach, sêge sach; sâgen, sâwen; conj. sêge, sêgen; der imper. sê, sû cet. vgl. v. 92, 105, 320, 365, 557.
- 237 dô her] gieb her. vgl. v. 241.
- 240 de de] welcher. Das demonstrative pronom. wird mit der relativen partikel de (ags. þe) verbunden zum relativum. vgl. ags. se, se þe; seó, seó þe; þât, þât þe (þätte), und Valentin v. 590.
- 245 dat he] Lucifer ist gemeint. vgl. v. 267.
- 246 dat he] der brief, die urkunde.
- 251 samit unde baldekin] sammt und seide (von Bagdad).
- 267 he] Satan. vgl. v. 245.

- 281 man spreket, dat de seles si klêne] *man sagt, dafs die seele fein, empfindsam (subtilis) sei. vgl. 283. fan klêner-natûre.*
- 285 éventûren] *auf's gerathe wol versuchen (risquer), wagen. die mhd. form ist áventiuren.*
- 286 ik wilseme wale dûren] *ich will sie ihm wol theuer, kostbar machen, ihm die erwerbung derselben erschweren.*
- 287 — 290. *Die zeit der dienstbarkeit Satans ist um, und Theophilus, der jeden augenblick von ihm geholt zu werden fürchten mufs, hat sich zu der h. jungfrau geflüchtet, um seine seele, so gut er kann, zu vertheidigen. Daher sagt er: so lange ich bei dir bin und lebe, will ich mich wohl vertheidigen; wenn ich aber starb (ohne durch deine vermittlung verzeihung erhalten zu haben), so mufs die seele beben.*
- 294 godes antlâte] *gottes antlitz. Nur wenige wörter haben solche umgestaltung erfahren, wie das wort antlitz. Im gothischen gilt das einfache vliits, m. und das zusammengesetzte andavleizns, m. in der bedeutung von πρὸςῶπον, beide von vleitān (vlāit, vlitum, vlitans) blicken, sehen. Am nächsten den gothischen wörtern kommen alts. vliiti, m. n.; ags. andvliite, n. andvliita, m. Das altnord. wort lautet andlit, n.; das fries. andlīte, andlēte; beide werfen also nur das anlautende v aus. Im ahd. dagegen gelten das einfache luttī, f. und die zusammensetzungen antlutti, analuzzi, antluzzi, n.; alle mit übergang des organischen i in u; das tt der beiden ersten wörter scheint aus tj erwachsen. Das mhd. bietet die formen antlitzē, antlitz; antlütze; antlütte, antliute; antlihte, antlühte, in deren einem theile wenigstens die herkunft des wortes ganz verdunkelt ist. Hat etwa auf das mnd. antlâte (neben antlit, Zénó v. 397) das anl. gelât, gelafs, gebârde, antlitz, verderbend eingewirkt?*
- 299 annáme] *angenehm, acceptabilia.*
- 307 tō redenne klêne] *mit feiner unterscheidung (subtiliter) zu reden. Neben der organischen form des dat inf. auf -enne findet sich im mnd. auch sehr häufig dieser dat. auf -ende gebildet, welchem nd das in jemand, niemand gleichsteht. beweisende reime, Everhard von Gandersh. v. 211: niene forsmāde se tō den sēken tō gānde, swe ôk lach an kērkerne edder an bande, den trōste se. v. 269 de frouwe fant den hēren fil berēt, dat he dede, wō se dachte tō dōnde: an godes namen he des stichtes begonde. v. 1691: ungemak was it er fan jowelker frouwen, de wereltlik spel jummēre begerde tō sēnde; an jungen jāren dachte de frouwe up eren ende (der gleiche reim 1717—18).*
- 313 Matth. 9, 9 ff.
- 320 sū] *vgl. zu v. 234.*
- 338' bebunden] *bebinden, behaften. ags. bebinden, illigare; ahd. bindān, innectere, colligere, subligare.*

- 339 gnåde san] nach verzeihung trachtete.
- 346 wò he godes drie forsòke] wie er gott dreimal verleugnet habe; vgl. zu v. 155 und 171. Zénò, v. 653 unde wèret drie sò fèrne, he kème gans gèrne, dat he mi mechte bedwingen.
- 348 in siner passjen] in seiner passion.
- 349 sam mi dat wèrde hilge licht] so mir das werthe heilige licht lieb ist (oder günstig sei). Schwur und betheuerung wird mit same, sam, sem, sò eingeleitet. vgl. Zénò 597 já, sprak he, sam mi got unde alle hilgen sunder spot!
- 350 godes namen] Gott. vgl. viuwers name = viuwer, Parziv. ... mannes name, wibes name = man, wip, Herbort. die drie gotes namen, tres personae dei. — über bekennen s. zu v. 106.
- 354 apostelhét] apostolatus; vgl. ags. diacónhád, m. diaconatus, bis-cophád, episcopatus, preósthád, sacerdotium.
- 357 ne twifel nicht also én hár] zweifle nicht eines haars groß.
- 362 ummére] werthlos; bessere form ist unmáre; die umgelauteete ist aus dem mhd. eingedrungen.
- 370 griffel] der nagel, der hand und fuß an das kreuz heftete, ist gemeint. Das wort griffel scheint undeutscher herkunft; es würde sonst nicht im obd. und ndd. ff haben, sondern in letzterer mundart p. vgl. auch das franz. griffe, kralle.
- 372 fan des dúfels banden] hier und v. 591 — 592 steht in der handschrift: henden: benden. Allerdings findet sich im ags. nur bend (d. i. bandi); aber das mnd. kennt, so viel ich weiß, nur bant, nicht bende. Everhard von Gandesh. v. 393: tó Róme fôren se mit hilgen wunnen; unde dò se dár mit ótmóde kwèmen unde segenunge des paveses nêmen unde lösunge fan erer sunden bande: sò wat de hère égenes hadde bi der Gande, dat gaf he sente Péter. Ein mnd. bende würde nur durch zwingenden reim gerechtfertigt.
- 378 sines tódes rôkest] seines todes gedenkest. rôken mit gen. Wiggert II, 18, 41: mènes schattes rôken; Zénò, 1402: dat erer nêman wolde rôken.
- 387 över meres] die ánderung over mere wäre leicht, dennoch wage ich sie nicht, da der ausdruck elliptisch sein kann und irgend ein subst., etwa strám, hinzuzudenken ist. Vgl. Zénò v. 874: dò ségen se én kómen here fan ferninges (von ferne) over mere.
- 398 min ógen látet mi blister gán] meine augen lassen mich in der irre gehen, können den rechten weg nicht finden. vgl. das nnl. byster, verwirrt, verrückt; het. spoor byster zyn, vom rechten wege abgekommen sein, sich verirrt haben. auch häßlich, abscheulich, elend, wüste bedeutet byster. Bei Benson findet sich bysst (bist?) damnum; bei Biörn bistr (bistr?) offensus, iratus; bistaz, indignari, irasci. Im áhd. nichts hieher gehöriges, wenn nicht bisjan, bisón, lascivire, consternare; bisa, f. boreas.

- 401 ik bin alsó ên dumme gòk] *ich bin ein dummer gauch. Der gauch (kuckuk) galt im mittelalter sowohl für einen dummen, als auch für einen teufelsvogel. auch war gòk (gouch) schelten im mittelalter.*
- 402 min òren sint mì wòrden dôf] *meine ohren sind mir taub geworden. vgl. Zénó, v. 101 ff.:*
 de wishèt min fordummyet,
 min munt is mì forstummet,
 de òren min fordòvet,
 min gèst is mì beròvet.
- 403 dat wil mì lange dòren] *das will mich lange bethören, zum thoren machen.*
- 406 ik hebbe forsellet ênen kòp] *ich habe einen kauf (eine waare) verkauft, und zwar mit dem nebensinn des schlechten verkaufs. forsellet steht für forselet, forsalt. Das ahd. forsellan, forseljan bedeutet überhaupt tradere. Das mnd. kòp wie das ags. ceap bezeichnet sowol das geschäft des kaufens als auch dasjenige, was gekauft oder verkauft wird.*
- 411 wat scal ik] *was soll ich, wozu taug' ich nun? mhd. steht der instrum. mit ze, z. b. zwiu sol ich.*
- 413 tò weme mach ik wikèn] *zu wem mag ich meine zuflucht nehmen. Everhard von Gandersh. v. 1618: tò unrechte enkonde sin herte nicht gewiken, an rechten werken bewisede he wale rechten lóven.*
- 426 jò is't ók spàde] *und ist es auch spät.*
- 427 dat scal forwerven] *nämlich dafs mir genade werde.*
- 428 ên overflòt] *eine überfluth, ein überfluthendes meer.*
- 430 ên tóforlåt] *ein zuverlafs, eine hoffnung.*
- 431 aller sàlden ên scrin] *ein schrein alles heiles.*
- 435 trüdinne] *geliebte, freundin. Da Wizlau 13, 4 hertetrüde bietet, so wird auch hier trüdinne rechtfertig. wäre das wort aus dem mhd. entlehnt, so dürfte man allenfalls auch trütinne schreiben.*
- 439 lèdestèrne] *leitstern. Valentin und Namelos v. 1161: Dár ná lét Valentin rēden ên bat, dár lét he in lēden Namelōse den wilden man.*
- 440 bûten dem wege] *aufserhalb des wegés.*
- 446 ik ne dar min ògen nicht upslàn] *ich getraue mich nicht meine augen aufzuschlagen. Zu der organischen form dar, die sich gewöhnlich findet, füge ich hier die seltenere dār, die im Sachsenspiegel vorkommt, z. b. I, 22, 4: sves dat wif nicht hevet dirre dinge, des ne dār se nicht geven, of se ir unscult dār dār tò dōn, dat se is nicht ne hebbe. II, 14, 1: sleit ên man den anderen dorch nôt tò tōden, unde nē dār he nicht bi eme blīven. Auch den conjunctivus kann ich nachweisen, nämlich Zénó, v. 412: min nôt is sò manichfalt, dat ik miner sulven hebbe nēne walt, alsó dat ik*

- spreken dōrne: ik forchte, dat ik min kint fortōrne. *Dieses dārn, dōrne steht für darr, dorre (vgl. verre und verne; sterre und sterne), und dieses für dars, dorse, wie das goth. gadars, gadaürsjan zeigt. Im prät. dorste hat sich das organische rs in allen mundarten erhalten, ohne zweifel in folge des antretenden t.*
- 456 wil di twiden] will dich gewähren. twiden hat sowohl starke als schwache form, gerade wie biden, swigen und scrigen. Die starke form wird durch Zénó v. 1303 bewiesen: he sprak 'du hefst gebeden, du scalt sin getweden', die schwache durch Everhard von Gandersh. v. 1938: unde dô he bat unde getwidet wêre; unentschieden läßt die form wie unsere stelle so auch Valentin, v. 963: dat gi willen twiden mi éner bede der ik biddende si. biden wird als schwaches verbum durch W'izlau 43 'lange hân ich dir (din?) gebit' erwiesen; swigen und scrigen bedürfen keiner belege.
- 457—458 din fenne hebbet di gar luttich renne] deine sumpfe haben dir gar schwachen abflufs. fen, -nes, n. (goth. fani, n. nnl. veen) bedeutet sumpf, stehendes wasser; im nnl. auch torfland. obd. mundarten gewähren das fenn und die fenne für sumpfwiese; hier sind die weinenden augen des Theophilus damit bezeichnet. ob renne als gen. plur. von ren, -nes, m. lauf (vgl. hy liep daar op eenen ren naar toe, er lief in einem lauf darauf zu), oder als gen. sing. des fem. renne (obd. mundarten bieten renne für rianne) zu nehmen sei, entscheide ich nicht; luttich aber verlangt einen genitiv. vgl. Everhard v. Gandersh. v. 243: ere düchte, se hêde luttich gôdes gedân, se wolde nochtan dôn énen solken râm, an deme se dreve grôters lónes gewin. Das adj. luttich wird bald mit ch, im inlaute g, bald mit k, auch im inlaute k, geschrieben. z. b. Everh. v. 662: dat se dorch des nigen stichtes lêve sek sulven makede tó ênem déve, nicht dorch nôt noch dorch énes lutteken wat (propter parvi quid), wenne dorch den allerdürsten schat. v. 1695: dâr wi lêder harde luttik ná denken. v. 1711: sêt, dâr umme rede ik ên luttik, des ik doch fele sê. Das ch (g) wird durch das ags. lyteg, áhd. luzig; das k durch das altsächs. luttic vertheidigt.
- 461 des nicht] nichts davon.
- 466 miner fortegen] auf mich verzichtet. vgl. zu v. 206.
- 475 der genáde ên fak] der genade einfach, vgl. sâlden scriin, v. 431.
- 477 godeliken] auf göttlichen befehl; oder gödeliken, gütig, freundlich?
- 481 des wolde ik schemen mi for di] ganz auf gleiche weise betet Gyburg in Wolframs Willehalm 101, 14: sich mac din gotheit wol schamen, ob wir's werden nicht ergetzet, daz wir ná sin geletzet aller werltlicher wünne. Im mnd. findet sich ebenfalls schēmen und scamen neben einander.
- 496—497 dat he nie ne heft entswegen; nicht wan wēnen unde gil-

- len] *dafs er keinen augenblick geschwiegen hat; nichts als weinen und aufschreien. vgl. Wiggert Scherfl. II, 42, 42: de raven entweswech, de vos dô rép. entswigen also: zu schweigen beginnen, verstummen. Eben so findet sich entwahen = gewahen, Wiggert II, 35, 20. nichènes drankes men dâr entwôch (mhd. gewuoc). — gillen (mhd. gëllen), gal, gullen, gollen, laut aufschreien.*
- 518 for ene dingen] *für ihn als vermittlerin eintreten (intercedere pro eo).*
- 525 benëmen] *benëmen (benëmede, benëmed) berauben, setze ich hier an statt des gewöhnlichen benëmen (benam), da auch im ags. benëman neben beniman gilt. Es findet sich z. b. Caedm. 272, 18.*
- 527 siner grôten sunde swère] *der last seiner grossen sünde. swère ist der gen. des subst. das adj. lautet swâr.*
- 533 — 534 ne hedde he diner nicht fortegen, eme hedde dat sin sunde forgeven] *hätte er auf dich nicht verzichtet, so möchte er wol verzeihung seiner sünde finden.*
- 538 un de wrôcht de he mi gedrôch] *und die feindschaft die er mir trug. Das ags. vrôht, f. bedeutet accusatio, criminatio; lis, dissidium; crimen, flagitium.*
- 543 sîn flês] *sein fleisch. wie hs geht auch sc; sch in blosses s über, z. b. kânes hals v. 157: juncfrowe dit is de krânes hals, hebbe-giden merket âne fals (= falsch). hofesliken (= hofeschliken) Wiggert II, 20, 94. Deshalb ist hier flês nicht für flies, fell zu nehmen.*
- 548 ên fredescilt] *ein friedeschild, schützender schild, schutz. vgl. Flos v. 1325: dins lifs wil ik wesen ên fredeschilt.*
- 554 mit kranken dôken] *mit schlechten tuchern.*
- 555 krubben] *krubbe, ist paresepe. bb hat sich, wie auch gg, im mnd. besser erhalten als im mhd. welches dafür meist pp und ck bietet. vgl. dat stubbe, Marinus v. 219.*
- 556 grôtes armôdes plêge] *grosser armuth pflegtest, sehr arm warest. vgl. Zénó v. 408: fan armôdes wegen. Wiggert II, 23, 110: nëman kan sô rike wesen, de des armôdes kan genesen; issset dat he unluckich is, he forlûst sin gôt, dat is wis.*
- 562 mit der spillen] *mit der spindel.*
- 564 dat wi des nicht beteren kunden] *dafs wir das nicht bessern (besser machen) konnten.*
- 571 des blinden joden] *Longinus ist gemeint, in dem das mittelalter einen blinden juden sah. vgl. Frauenlob 285: Mariâ, muoter reine, durch dines lieben kindes tôt, ich man dich diner güete al durch die manecvalten nôt, dô in der blinde jude stach, ob dû mir armen wellest gnâde erzeigen. daz tete em jude aleine. du vergæbe im sine missetât. des bite ich dich, vrouwe, unt den der uns erarnet*

- hät dort an dem kriuze, dó man sach ein scharpfez sper gën siner siten neigen.
- 578 an minen hulden faren] *in meiner huld stehe.*
- 582 kanstu eme scicken sin pant] *kannst du ihm sein pfand wieder zurück verschaffen, zurück besorgen. vgl. Everhard v. 1085: up dat al sin sake tó gödem ende kwéme, de he an deme rike tó scicken-de háde.*
- 596 so löve ik wal der diner rede] *so glaube ich wol an deine rede. Der bedingende vordersatz: 'wenn du mir den brief wieder schaffst,' ist der besorgten stimmung des redenden ganz gemäfs in die sorg-kafte, leise zweifelnde frage eingekleidet: ach herrin, wie wird mir der brief cet.*
- 598 só't mi gewant is] *wie es meine umstände mit sich bringen.*
- 602 tsage unde dwás] *feigling und querkopf. Beide ausdrücke waren im mittelalter selten. tsage ist aus dem mhd. entlehnt (zage), und wird bald tsage bald sage geschrieben (forsaget, verzaget, Zénó 975); wáre es nicht entlehnt so würde es tage lauten. Das wort scheint slavischen ursprunges. Ziemann führt das russische zagatz (böhm. zagis) hase, an. dwás führt Hoffmann v. Fallersleben auf das adv. dwárs, (ags. þveorhes) zwerch, quer, zurück, wogegen freilich das ags. dvæss und dysig, stultus zu sprechens cheint. dwás bezeichnet den un-überlegt handelnden, z. b. Reineke v. 830: du slimme dwás. Valentin und Namel. 1818: dó sprak de rese, de dolle dwás. holländ: ik zal zoo dwaas niet enzyn, ich werde nicht ein solcher thor sein.*
- 604 fan neden] *von nieden, von unten.*
- 614 ór] *oder vgl. zu v. 105.*
- 619 solker lofede he di heft gelovet] *solcher gelübde als er dir gelobet hat, d. h. der gelübde, die er dir gelobet hat. Das relativum fehlt wie im englischen.*
- 620 wente he dó was fordovet] *denn er war damals unsinnig. (in der tobeseht). vgl. ahd. artobèn, brutescere, artobèt, fatuus, to-bungá, deliramenta. von diesem fordoven ist fordóven (betäuben) wol zu unterscheiden, z. b. Val. und Namel. 1914: he slóch den re-sen ungespárt met der kolven up sin hôvet, só dat de rese wárt fordóvet. beide verba gehören zu Diuban (dáub, dubum, dubans); ahd. tiuban (tour, tubumes, tobanèr).*
- 622 am himelischen orden] *er gehört zu denen, die in den himmel zu kommen hoffnung haben.*
- 625 ik hebbe só fele wunders dréven] *ich habe so viel wunderbares getrieben. driven bedeutet im mnd. 1) intrans. sich vorwärts bewe-gen, gehen, z. b. Wiggert 50, 1: én man tó deme markede dréf mit ênem esel. 2) transitiv a) treiben, b) thun, c) erlangen (potiri) z. b. Everhard v. 245: se wolde nochtan dón ênen solken râm, an deme se dreve gróters lónes gewin. Wie in unserer stelle verwen-*

- det Everhard driven v. 1140: gelik énom lewen werede he sik den hēden de up en stark orloge dreven.
- 638 des si sô menich jār bedaget] *es sei seitdem so manches jahr erschienen. vgl. Wolframs Willeh. 101, 30. wie moht der tōt an dir betagen? Minnes. Hag. I, 356 b. XI, 3. den betaget ein sœlic tac.*
- 643 mit miner tucht] *mit meiner züchtigung.*
- 654 edele telerinne] *edle gebärerin. telen (zielen) wird in diesem sinne von beiden geschlechtern gebraucht. vgl. Chron. Luncb. ad ann. 785: dusse (Walbert) telede Lüdolfen, ênen gōden kristen. Chron. Pict. Brunsvic. ad ann. 842: hertoge Lūdelef tō Sassen de nam tō êner frouwen koning Willikes (Billunges, Everhard v. Gandersheim) dochter tō Ôsterfrankrike, de hēt Ôda, de telede eme seven kinder, dri sone unde fêr dochter.*
- 669 — 670 jo wi êre fan er komen, jo beter is unsœ frome] *je eher wir von ihr kommen, desto besser ist es für uns. vgl. Everhard v. 534. jo du grōter bist fan gebort edder rikhêt, jo mēr du dek scalt nēgen tō der ôtmōdighêt. Reineke v. 5318: jo lenger jo quāder. noch jetzt: je länger je lieber.*
- 671 leng] *länger, ein nur der nd. sprache eigenes comparat. adv.*
- 672 nemet den brêf bi juwen waren] *nehmt den brief in eurem gewahrsam, unter eure gewährleistung. ware kenne ich nur als stm. und stf.; hier scheint es swm. bi mit dem acc. Zénó v. 675: de rid-dere bi dat mer kēmen. v. 1382: he kam bi den Bin dār nā.*
- 679 ên bejach] *ein erwerb. mhd. bejac.*
- 680 sine nese] *seine nase. Val. u. Namel. v. 307. se fôr up in grim-meliker grese, Frankharde bêt se af de nese. v. 327: dat he was der nese quit.*
- 685 ik wil di ricken] *ich will dich leicht binden. Das brom. WB. bietet riggen und rijen, reihen, lose heften. Obd. mundarten gewähren rickeln, in schleifen binden; der rick, die fadenschleife. Aber auch das nud. rikraken, erschüttern, losreißen, kann in betracht kommen; selbst dat rick, die stützende stange, die stütze, wonach ricken stützen bedeuten könnte. Bruns erklärt ricken durch abreißen, holen, was ich nicht verstehe. Also entweder: ich will dich binden, oder: ich will dich lösen, oder endlich: ich will dich stützen.*
- 687 ik legge] *ich lege. vgl. Val. und Namel. v. 997: Ik wil up juwes sulves seggen allen scaden wederleggen, den ik ju hir hebbe dān (ich will auf eure eigne aussage allen schaden vergüten, den ich auch hier gethan habe).*
- 688 mit sunde unde mit sake] *mit sünde und streit (lis).*
- 699 grōten] *anrufen, grüßen. Kranes hals 55. ek hōf mek an den bōmgården un grōtte de rênen.*
- 700 se ne konden mit love se nummer bōten] *sie könnten ihr mit lobe nimmer genug thun, sie nie genug loben. Der acc. der person ist*
[XXVII.]

auffallend; mhd. steht der dat. pers. in solcher bedeutung, der acc. pers. nur wenn büezen strafen ausdrückt. Der acc. der sache findet sich Reineke v. 3647: se scholden faken unsen lust fan maniger hande spise bôten. Wizlau 30: Sint de meie sik blôtet unde en de fogelln grôtet, dâr tò de tit uns sôtet, de meie uns kummer dôtet, dorch dat love-wi sin blôt — und diefs ist dem mhd. sprachgebrauche gemäfs.

702 alles loves enboven] über alles lob erhaben.

707 ik hadde mi forreden sò sère] ich hatte mich so sehr übereilt, so weit verirret. riden bedeutet als intransitivum 1) vehi, ferri, festinare. 2) equo vehi; als activum: parare, construere, reddere.

Berichtigungen.

Vorwort s. VI, z. 25 lies: zur zeit vor dem Persereinfalle. s. IX, z. 8 l. Gertrudis. s. XXI, v. 268 l. láz. s. XXII, z. 2 von unten tilge das , nach teufel.

Text v. 16 statt singen lies singen. v. 102 und 144 hätte ich vielleicht mit dem mitteldeutschen gedichte beste statt feste schreiben sollen. besten bedeutet mit bast binden, dann überhaupt binden. v. 123 st. screven l. scriven. v. 250 st. scone l. scône. v. 293 st. rennon l. rennen. v. 339 st. gråde l. gnåde. v. 355 st. mercke l. merke. v. 366 st. Mariên l. Marien. v. 560 st. lefliken l. lêfliken. v. 564 st. kunden, l. kunden.. v. 565 st. denne l. denke,. v. 585 st. wesen l. wesen,. v. 667 st. sin l. sin.

Anmerk. v. 222 statt endy lies en — dy. v. 378 st. nñ l. unñ. v. 565 st. denne] l. denke]. v. 587 streiche ghewesen. v. 593 st. achwart l. ach — wart.

Erläuterungen s. 31, z. 12 lies wortschreibung. s. 32, z. 9 u. 10 l. mittelhochdeutschem. s. 37, z. 12 l. mach. z. 11 von unten l. Everh. st. Fevb. s. 38, z. 2 l. sunder. z. 12 von unten l. über. s. 41, z. 18 l. für dich. s. 45, z. 3 l. schelte. z. 3 von unten l. dōden. s. 46, z. 9 von unten l. ein fach. s. 47, z. 16 von unten l. praesep. z. 2 von unten l. ein jude. s. 48, z. 3 l. stehn. z. 9 von unten l. toup.

17475





